„Tiergestützte Biographiearbeit mit Personen mit Demenz“

„Selbstwert und Ressourcen von Personen mit Demenz stärken“

Verfasserin:
Martina Kirbisser MSc.

Zur Erlangung des Titels
„geprüfte Fachkraft für tiergestützte Therapie und tiergestützte Fördermaßnahmen“

Liezen, im November 2023

Verein „Tiere als Therapie“ – Wissenschafts- und Ausbildungszentrum

Silenegasse 2-6, 1220 Wien

6. Diplomlehrgang für tiergestützte Therapie und tiergestützte Fördermaßnahmen

Begutachterin: Brigitta Letitzki, MBA

Eidesstattliche Erklärung

Ich erkläre hiermit an Eides Statt, dass ich die vorliegende Arbeit selbständig und ohne Benutzung anderer als der angegebenen Hilfsmittel angefertigt habe. Die aus fremden Quellen direkt oder indirekt übernommenen Gedanken sind als solche kenntlich gemacht.

Die Arbeit wurde bisher in gleicher oder ähnlicher Form keiner anderen Prüfungsbehörde vorgelegt und auch noch nicht veröffentlicht.

Liezen, 20.11.2023

Unterschrift

Gendererklärung

Aus Gründen der besseren Lesbarkeit wird in dieser Arbeit die Sprachform des generischen Femininums angewendet. Es wird an dieser Stelle darauf hingewiesen, dass die ausschließliche Verwendung der weiblichen Form geschlechtsunabhängig verstanden werden soll.

Abstract

In unserer Zeit wird das Thema Demenz immer brennender. Die Zahlen der an Demenz Erkrankten steigen und die Gesellschaft ist gefordert, sich mit dem Thema Demenz auseinanderzusetzen. Doch was heißt dies konkret für den Alltag der Menschen mit Demenz? Für Personen mit Demenz ist das personenzentrierte Konzept ein erprobtes und wichtiges Betreuungsmodell. Doch wie genau lässt es sich bei Menschen mit Demenz umsetzen, wenn die Gedächtnislücken im eigenen Lebenslauf viele Erinnerungen verschüttet haben? In dieser Arbeit wurde die Hypothese aufgestellt, dass für diese Fragen die tiergestützte Biographiearbeit, mit der sich diese Arbeit beschäftigt, eine Antwort bietet. Im ersten Teil werden in kurzen Zügen die Begriffe Demenz, Personenzentrierte Pflege und Biographie geklärt. Mit der Methode der teilnehmenden Beobachtung werden tiergestützte Biographiearbeiten durchgeführt. Die Autorin dieser Arbeit hat sich dadurch dem Thema tiergestützter Biographiearbeit mit Menschen mit Demenz gewidmet und in Praxisbeispielen erarbeitet. Es folgten daraus Interventionen und Empfehlungen für den Betreuungsalltag. Als Grundlage jeder Empfehlung dazu, dient das personenzentrierte Sozialkonzept. In den Ergebnissen wird aufgezeigt, wie wirksam tiergestützte Biographiearbeit ist.

Nowadays, the topic of dementia gets more and more important. The people suffering from dementing changes increases and the population has to deal with the topic. However, what exactly does this mean for the everyday life of people with dementia themselves? The person-centered concept is a well-known and important care treatment for people with dementia. But how can we apply it, when many memories of their own life are already lost. This thesis deals with the hypothesis, that animal-assisted biography work can be the key to our answers. In the first part, there will be an explanation of the key words, such as dementia, person-centered care and biography. With the chosen method of participant observation, the author of this thesis dedicated herself to animal-assisted biography work together with people who suffer from dementia. The outcome of this practical work are interventions and recommendations for the daily care routine. The base for each suggestion is the person centered social concept. The conclusion of the thesis sums up, how effective animal-assisted biography work is.

Inhaltsverzeichnis

Eidesstattliche Erklärung .....

Gendererklärung .....

Abstract .....

Vorwort 1

1 Einleitung 3

2 Methodik 4

2.1 Methode und Untersuchungsdesign 4

2.1.1 Forschungsperspektive 4

2.1.2 Datenerhebung 5

3 Demenz 7

3.1 Begriffsdefinition Demenz 7

3.2 Gliederung der Demenzformen 7

3.2.1 Phasen der Demenz 7

3.2.2 Symptome der Demenz 8

3.3 Depression und Demenz 9

4 Personenzentrierter Ansatz 10

4.1 Bedürfnisse von Menschen mit Demenz 10

4.2 Positive Interaktionen nach T. Kitwood 10

5 Biographie 11

5.1 Begriffsdefinition Biographie 11

5.2 Formen der Biographiearbeit 12

5.3 Wozu Biographiearbeit? 13

6 Tiergestützte Biographiearbeit 14

6.1 Begriffsdefinition Tiergestützte Biographiearbeit 14

7 Einsatz der Tiere und Tierwohl 16

8 Praxisteil 17

8.1 Grundlagen Praxisteil 17

8.2 K1 18

8.3 K2 27

8.4 K3 35

8.5 K4 45

8.6 K5 55

9 Ergebnisse 62

10 Diskussion 62
11 Zusammenfassung 63
Anhang 64
Literaturverzeichnis 67
Tabellenverzeichnis 69
Abbildungsverzeichnis 69
Abkürzungsverzeichnis 70
Ad Personam 70

Vorwort

Die vorliegende Arbeit „Tiergestützte Biograhiearbeit mit Personen mit Demenz“ entstand zunächst aus dem Anliegen, eine praxisrelevante Arbeit vorzulegen. Mein Anliegen war es, abzubilden wie vielfältig tiergestützte Arbeit stattfinden kann. Durch meinen fachlichen Hintergrund im Bereich der Beratung und Begleitung von Personen mit Demenz und deren An- und Zugehörigen und als eine Hälfte eines Therapiebegleithundeteams, wollte ich auch unbedingt den wichtigen Bezug zu meiner Arbeit herstellen. In einem, viele Monate dauernden Prozess, besuchte ich verschiedene Menschen für dieses Anliegen. Ich suchte nach einer weiteren Möglichkeit mit Menschen mit Demenz in Kontakt zu bleiben und was ich fand war herausragend. Ich durfte so unsagbare Schätze aus der Erinnerung von Menschen mit Demenz heben, die Kostbarkeiten mit Personen mit Demenz gemeinsam betrachten und im Hier und Jetzt daraus Möglichkeiten schmieden, um dem Menschen Sicherheit, Wertschätzung, Anteilnahme und vieles mehr zu ermöglichen. Für diese Möglichkeit bin ich persönlich sehr dankbar. Aus einem ersten Anliegen entstand für mich so viel mehr.

Mein großer Dank an dieser Stelle gebührt zu allererst meiner Betreuerin, Frau Brigitta Letitzki MBA. Ihre menschlich und auch fachlich wertschätzende Weise mich zu begleiten, wird mir ein Vorbild sein. So hat sie einen wesentlichen Beitrag zum Gelingen geleistet, vielen Dank dafür!

Auch meine Kolleginnen in der Ausbildung und im beruflichen Leben verdienen meinen Dank. Die wertvollen und positiv anerkennenden Rückmeldungen meiner Kolleginnen, innerhalb und außerhalb des Pflegeverbandes Liezen, haben mir in unglaublicher Weise meinen Rücken gestärkt und mir gezeigt, wie wesentlich die geleistete Arbeit ist. Dies zu spüren und zu erkennen war wunderbar für mich. Dafür möchte ich meinen Kolleginnen einen großen Dank aussprechen!

Für unsere Familie war die Zeit, in der ich mich in dieser Ausbildung befand, auch eine Zeit, die immer wieder Neues und Abenteuerliches bereithielt. Doch, wie immer, ist auf meinen Partner und meine Kinder einfach Verlass! Danke von Herzen an euch Vier!

Nochmal gesondert möchte ich mich bei meiner ältesten Tochter Rebekka für Ihre Unterstützung beim Korrekturlesen, und den Kniffen das Layout und den Bereich Formatierung betreffend, bedanken. Diese Tricks und Tipps waren unglaublich hilfreich. Danke dafür!

Für meine Therapiebegleithündin Wanda fehlen mir die Worte. Ihre Liebe und Treue kann ich, Hundebesitzerinnen werden mich verstehen, nicht fassen und kann diese einfach nur dankbar annehmen. Ihr Gespür für Dinge die sich nur im Bereich der Seele, des „Nicht fassbaren“ abspielen, ist phänomenal und ich bin einfach von Herzen dankbar, diese genialste Freundin und Partnerin immer an meiner Seite zu wissen. Ich möchte Wanda wauzitastisch dafür Danke sagen!

„We are all visitors to this time, this place. We`re just passing through. Our purpose here is to observe, to learn, to grow, to love. Then we go home.”

Sprichwort der Aborigines

1 Einleitung

Die Möglichkeiten, biographische Details zu erheben, sind vielfältig. Es können dabei vergangene Erlebnisse wiedererlebt und reflektiert werden. Wie in BIOGRAFIEARBEIT IN DER PFLEGE (GMBH, F.V.H., o. D.) nachzulesen, sind dabei entstehende Gefühle der Schlüssel zur weiteren biographischen Arbeit. Die Einsatzgebiete der biographischen Arbeit reichen vom Kindergartenalter bis hin zur Arbeit mit hochaltrigen Menschen und Personen mit verschiedenen Krankheitsbildern. Doch Biographiearbeit ist zeitaufwendig und wird oft nur in einem Aufnahmegespräch erhoben. Dabei fließen nach Erfahrung der Autorin eher Anliegen, Wünsche und Erinnerungen der An- und Zugehörigen mit ein. Zur Beziehungsgestaltung in Langzeitpflegeeinrichtungen ist nach Erfahrung der Autorin jedoch eine sorgfältige, biographische Arbeit und eine Dokumentation, die für alle Mitarbeiterinnen leicht zugänglich und in der Praxis dann einsetzbar ist, unerlässlich. In der hier zu lesenden Arbeit stellt die Autorin die erste Hypothese auf, dass tiergestützte Biographiearbeit in mehreren Sitzungen mit Personen in verschiedenen Phasen der Demenz gelingt und dass, als zweite Hypothese, daraus Möglichkeiten abzuleiten wären, die in herausfordernden Situationen hilfreich sein können. Dazu wird die Autorin in Langzeitpflegeeinrichtungen des Pflegeverbandes Liezen für fünf Bewohnerinnen damit beginnen, die tiergestützte Biographie zu erheben und in Gesprächen mit den Pflege- und Betreuungspersonen im Anschluss praktikable, biographiebezogene Hinweise weiterreichen. Abschließend sollen die Informationen die nach fünf tiergestützten Biographiebesuchen erhoben wurden, zusammengefasst den jeweiligen Einrichtungsleiterinnen übergeben werden, zur Verwendung für die Kolleginnen im Pflege- und Betreuungsalltag. Um mit dieser Arbeit qualitativen Standards zu entsprechen und auch in herausfordernden Situationen adäquat reagieren zu können, sei erwähnt, dass die Autorin selbst dem gehobenen Dienst für Gesundheits- und Krankenpflege angehört und durch die universitäre Ausbildung im sozialen Management für Personen mit Demenz und als Validationsanwenderin nach N. Feil und integrativer Validation nach N. Richards auch langjährige Erfahrung in der Arbeit mit Menschen mit Demenz hat.

2 Methodik

2.1 Methode und Untersuchungsdesign

Grundsätzlich wurde als Forschungsmethode eine Kombination aus qualitativem und quantitativen Ansatz gewählt. Die Aufbereitung erfolgte in 3 Phasen. Phase 1 widmete sich der Problemdefinition, in Phase 2 wurden die jeweiligen Einzelbesuche durchgeführt. Phase 3 beinhaltete die Analyse und Interpretation sowie die Synthese und deren Präsentation (SCHULZ, MACK, & RENN, 2012). Besonders die qualitative Methode zu forschen kann nach Flick, von Kardorff und Steinke (FLICK, KARDORFF, & STEINKE, 2005) auf eine lange Tradition zurückblicken. Verschiedene Forschungsperspektiven ermöglichen qualitative Forschung.

2.1.1 Forschungsperspektive

Tabelle 1: Forschungsperspektive

Forschungsperspektive			
	Zugänge zu subjektiven Sichtweisen	**Beschreibung von Prozessen der Herstellung sozialer Situationen**	**Hermeneutische Analyse tiefer liegender Strukturen**
Theoretische Positionen	1. Symbolischer Interaktionismus 2. Phänomenologie	3. Ethnomethodologie 4. Konstruktivismus	5. Psychoanalyse 6. Genetischer Strukturalismus
Methoden der Datenerhebung	○ Leidfaden – Interviews ○ Narrative Interviews	○ Gruppendiskussion ○ Ethnographie ○ Teilnehmende Beobachtung ○ Aufzeichnung von Interaktionen ○ Sammlung von Dokumenten	○ Aufzeichnung von Interaktionen ○ Fotografie ○ Filme

Methoden der Interpretation	○ Theoretisches Codieren ○ Qualitative Inhaltsanalyse ○ Narrative Analyse ○ Hermeneutische Verfahren	○ Konversationsanalyse ○ Diskursanalyse ○ Gattungsanalyse ○ Dokumentenanalyse	○ Objektive Hermeneutik ○ Tiefenhermeneutik ○ Hermeneutische Wissens -soziologie
Anwendungsfelder	○ Biographieforschung ○ Analyse von Alltagswissen	○ Analyse von Lebenswelten und Organisationen ○ Evaluationsforschung ○ Cultural Studies	○ Familienforschung ○ Biographieforschung ○ Generationsforschung ○ Genderforschung

(FLICK et al., 2004)

In der vorliegenden Arbeit wurde die Methode der teilnehmenden Beobachtung, als zentrale Methode der Ethnographie, gewählt. Ethnographie ist eine qualitative Forschungsmethode, bei der Verhalten und Interaktionen einer bestimmten Menschengruppe beobachtet und beschrieben werden. Durch Ethnographie kann man tieferes Verständnis für Kultur, Konventionen und soziale Dynamiken beobachten. In der teilnehmenden Beobachtung nimmt man persönlich am Geschehen teil und beobachtet nicht aus der Ferne (PFEIFFER, 2023). Durch die teilnehmende Beobachtung kann man reales Verhalten beobachten und analysieren. Die Repräsentativität ist durch die teilnehmende Beobachtung wie sie hier durchgeführt wurde, allerdings nicht gewährleistet.

2.1.2 Datenerhebung

In Phase 1 wurden das Problem und die Frage generiert, danach die Beobachteten bestimmt. Als Beobachtete wurden Bewohnerinnen in verschiedenen Einrichtungen des Pflegeverbandes Liezen ausgewählt. Als Vorgabe wurde ein Einzugsdatum < 6 Monate vor Beginn der Besuche gewählt und eine Demenzdiagnose musste vorhanden sein. Es wurde danach anhand der Vorgaben bezüglich Einzugsdatum in der Einrichtung und Demenzdiagnostik mit Schweregrad der Demenz eine Vorauswahl mit Empfehlungen durch die Einrichtungsleiterinnen getroffen. Die Personen mit Demenz wurden beim Erstbesuch direkt vor Ort, in passender Sprache nach dem Einverständnis gefragt. Alle Teilnehmerinnen werden mit einem Erwachsenenvertreter

vertreten, dieser wurde eingebunden. Eine Überrekrutierung war nicht notwendig, da alle angefragten Teilnehmerinnen und deren An- und Zugehörigen sofort zusagten.

1. Vorinformation mittels eines Briefes (siehe Anhang A)
2. Telefonische Kontaktaufnahme mit den An-und Zugehörigen und allgemeine Information, Einverständniserklärung (siehe Anhang B) erklären und hinterlegen, Terminvereinbarungen
3. Erinnerungsanruf zwei Tage vor jeder Beobachtung an die An- und Zugehörigen und die Einrichtungsleiterinnen mit der Bitte die Beobachteten zeitnah und angemessen darüber zu informieren.

Phase 2

Alle Beobachtungen folgten einer ähnlichen Struktur. Es wurde die jeweiligen Utensilien in der Therapietasche vorbereitet. Das Tierwohl hatte in jeder Beobachtung höchste Priorität. Jede Beobachtung wurde mit maximal 50 Minuten anberaumt. Die Teilnehmerinnen und deren An- und Zugehörige wurden bereits in der Einverständniserklärung aufgeklärt über das Durchführen der jeweiligen Einzelbesuche. Die Beobachtungen wurden nach Beenden der Beobachtung direkt handschriftlich protokolliert und danach in eine Word-Datei übertragen. Jede Beobachtung wurde bevorzugt alleine im Zimmer der beobachteten Person oder jedenfalls abseits der anderen Bewohnerinnen durchgeführt.

Phase 3

In der qualitativen Inhaltsanalyse und Interpretation konnten die Erkenntnisse in Empfehlungen umgewandelt werden, die den Mitarbeiterinnen zur Verfügung gestellt wurden. Diese Erkenntnisse wurden durch die Informationen, die in der Biographiearbeit tiergestützt erhoben wurden, erarbeitet. Dieses Wissen können Mitarbeiterinnen zur Selbstwertsteigerung von Menschen mit Demenz nutzen und auch als Möglichkeit bei herausfordernden Verhaltensweisen anwenden.

3 Demenz

3.1 Begriffsdefinition Demenz

Um den Begriff Demenz als klinisch identifizierbare Weise kennenzulernen, ist eine weitgefasste deskriptive Art nötig. Demenz bezieht sich immer auf die ganze Person und nicht nur auf das Gehirn. *„Demenz ist das Nachlassen des Gedächtnisses und anderer kognitiver Funktionen im Vergleich zum früheren Funktionsniveaus des Patienten, bestimmt durch eine Anamnese nachlassender Leistungen und durch Anomalien, die anhand klinischer Untersuchung und neuropsychologischer Tests festgestellt werden kann. (...) Demenz ist eine auf Verhalten beruhende Diagnose und kann nicht durch einen Gehirn Scan, ein EEG oder andere Laborinstrumente bestimmt werden, obwohl sich durch diese Mittel spezielle Ursachen der Demenz identifizieren lassen“* (KITWOOD, 2013, Seite 50)

3.2 Gliederung der Demenzformen

In KITWOOD (2013) findet sich die Gliederung in primäre Demenzen, dies sind diejenigen, die eindeutig mit einer Schädigung des Gehirngewebes zusammenhängen. Dazu zählen unter anderen die Alzheimerdemenz, vaskuläre Demenz, Mischformen, Lewy-Body Demenz, der Bereich der frontotemporalen Lobärdegenerationen und viele weitere. Die sekundären Demenzen als solche die mit anderen pathologischen Befunden oder physiologischen Störungen einhergehen werden von KITWOOD (2013) genannt.

3.2.1 Phasen der Demenz

Es eignen sich unzählige Kategorisierungsmöglichkeiten um die Fähigkeiten und Defizite des Menschen mit Demenz darzustellen. KITWOOD (2013) gibt als allgemein bekannte Möglichkeit die Abgrenzung zwischen leichter, mittelschwerer und schwerer Demenz an. Diese Kategorisierung ist sehr allgemein und oberflächlich.

Im österreichischen Demenzbericht, (HÖFLER et al., 2015) findet sich eine etwas detailliertere Beschreibung der Erklärungen von Kitwood. Auch hier wird von HÖFLER et al. (2015) die Demenzerkrankung in drei Schweregrade unterteilt. Für die Einschätzung des Schweregrads

dient neben der klinischen Symptomatik auch der erreichte Wert in der Mini-Mental State Examination (MMSE). Die MMSE ist nach HÖFLER et al. (2015) das weltweit häufigste Verfahren der klinischen Demenzdiagnostik. In dieser Untersuchung werden folgende Bereiche mit insgesamt 30 Fragen geprüft: zeitliche und örtliche Orientierung, Merkfähigkeit, Aufmerksamkeit, Konzentration, Benennen, Sprachverständnis und visio-konstrukive Fähigkeiten. Die höchste zu erreichende Punkteanzahl ist 30, der Bereich von 27 – 30 Punkten wird als unauffällig eingeschätzt. Je nach Punkteverlust wird die Demenz in die Schweregrade 'leicht“, „mittelschwer“ und „schwer“ eingeteilt. HÖFLER et al. (2015) führt weiter aus, dass die leichte Demenz mit einem MMSE bis 21 Punkten sich in Vergesslichkeit zeigt, die Merkfähigkeit ist beeinträchtig, Verlegen und Suchen ist typisch, dies sind zeitliche und örtliche Orientierungsprobleme, weiter zeigen sich Probleme bei komplexeren Aufgaben (wie das Zurechtfinden an neuen Orten, Finanzen,) und als wesentliches Element zeigt sich auch das Verleugnen oder nicht Realisieren von Defiziten. In der mittelschweren Demenz mit einem MMSE von 20 bis hin zu 12 Punkten bleiben die vorangegangenen Defizite. Dazu kommt noch die Beeinträchtigung des Langzeitgedächtnisses mit Lücken im eigenen Lebenslauf, Probleme bei der adäquaten Auswahl der Kleidung, der Entscheidung zur Körperpflege, der Ernährung (beginnende Selbstfürsorge-Defizite). Es kommt zur vermehrten Störung des Erlebens, Befindens und zu Verhaltensveränderungen wie Angst, Unruhe, Aggression, Apathie und dergleichen mehr führt HÖFLER et al. (2015) aus.

Die schwere Demenz mit einem MMSE von 11 Punkten abwärts bis hin zu 0 Punkten verstärkt abermals die bestehenden Symptome. Dazu kommen das nicht erkennen nahestehender Personen, das Ankleiden und Körperpflege ohne Hilfe ist nicht mehr möglich. Es kommt zur Harn- und Stuhlinkontinenz, dem Verlust des Sprechvermögens, der Gehfähigkeit, der Fähigkeit zum Sitzen können. Dazu kommen massive Persönlichkeitsveränderungen mit einer Störung des Erlebens, Befindens und Verhaltens.

3.2.2 Symptome der Demenz

Was die Symptome der Demenz betrifft, muss dies jedenfalls beschreibend erfolgen. Im österreichischen Demenzbericht (HÖFLER et al., 2015) wird definiert: *„Die Demenz ist ein Syndrom als Folge einer chronisch fortschreitenden Erkrankung des Gehirns. Im Verlauf einer*

Demenzerkrankung kommt es zur Beeinträchtigung vieler höherer kortikaler Funktionen wie Gedächtnis, Denken, Orientierung, Auffassung, Rechnen, Lernfähigkeit, Sprache und Urteilsvermögen (kognitive Symptome). Damit einhergehend kommt es auch zu Beeinträchtigungen in den Alltagsfertigkeiten wie Haushaltsführung, Einkaufen, Kochen, Körperpflege, Ankleiden usw. und den damit in Zusammenhang stehenden Aktivitäten des täglichen Lebens. Diese Beeinträchtigungen werden von einer Verschlechterung der emotionalen Kontrolle, des Sozialverhaltens und/oder der Motivation begleitetet. Diese nicht-kognitiven Symptome sind im eigentlichen Sinne Störungen des Erlebens, Befindens und Verhaltens. Sie werden auch als BPSD (Behavioral and Psychological Symptoms of Dementia) bezeichnet.“

3.3 Depression und Demenz

Diesem wichtigen Zusammenhang muss kurz Platz eingeräumt werden. Mit fortschreitender Kenntnis und Erforschung der Erkrankung Demenz wird immer stärker die komplexe Beziehung zur Depression bekannt. KITWOOD (2013, S. 63) zitiert mehrere Arbeiten die sich mit dem Zusammenhang beschäftigen. Die Symptome der Depression mit herabgesetzter Stimmungslage, Verlust des Interesses am Leben, einem Mangel an Selbstvertrauen und Selbstachtung. Im Bereich der Personen mit Demenz zeigt sich, dass etwa ein Drittel Zeichen einer Depression zeigt, bei diesen Personen kann etwa ein Drittel davon eine schwere Depression erleben. Depressive Reaktionen nach einer folgenschweren Diagnose wie Demenz sind überdies häufig. Es gibt unzweifelhaft Gemeinsamkeiten. KITWOOD (2013) zeigt jedoch auf wie schwierig die psychologische Herangehensweise an das Thema Depression bei Demenz ist und möglicherweise wird dies dem Gesamtbild nicht gerecht. Deutlich wird bei KITWOOD (2013) allerdings wie problematisch es ist, mit einem rein medizinischem Modell mit den Realitäten der diagnostischen Kriterien an dieses differenzierte Thema heranzugehen. Die traditionelle Unterteilung in der Psychiatrie in organische und funktionelle Erkrankungen lässt sich hier nicht aufrechterhalten. Es müssen feiner unterteilte Kategorien gefunden werden.

4 Personenzentrierter Ansatz

Der personenzentrierte Ansatz von Tom Kitwood wird heute sehr oft als Basis gelingender Betreuung angesehen. Die Wurzeln der personenzentrierten Betreuung finden sich bei Carl R. Rogers. Daraus hat Thomas Marris Kitwood die personenzentrierte Pflege entwickelt. Dabei vertiefte sich KITWOOD et al. (2013) auf die Einzelheiten der Pflege von Menschen mit Demenz.

4.1 Bedürfnisse von Menschen mit Demenz

Kitwood hat in seiner Arbeit sechs grundlegende Bedürfnisse von Menschen mit Demenz definiert (KITWOOD et al. 2013, S. 145). Er geht davon aus, dass diese Bedürfnisse bei allen Menschen zwar ständig vorhanden sind, doch verhüllt und nicht immer sichtbar. Menschen mit Demenz zeigen diese Bedürfnisse unverhüllt. Die Bedürfnisse werden unterschieden in Bindung, Trost, Einbeziehung, Identität, Beschäftigung und dem allumfassenden Bedürfnis nach Liebe.

Abbildung 1: Bedürfnisse nach T. Kitwood (KITWOOD, MÜLLER & HERGL, 2013)

4.2 Positive Interaktionen nach T. Kitwood

Die Herangehensweisen im personenzentrierten Konzept lassen sich in positiven Interaktionen gut darstellen.

Diese finden sich bei PERTL et al. (2016), in der wissenschaftlichen Begleitung der Demenzstrategie erklärt:

- Anerkennen: Die Person mit Demenz wird als Person anerkannt (verbal und nonverbal)
- Verhandeln: nach Wünschen, Ideen und Vorleiben, nach den Bedürfnissen des Menschen mit Demenz fragen, Berücksichtigung dieser im Betreuungsalltag
- Zusammenarbeiten: aktive Beteiligung des Menschen mit dementieller Beeinträchtigung an Pflege und Alltagsbeschäftigungen
- Spielen: Teilnahme an zielgerichteten Aktivitäten zur Förderung der Spontaneität und Selbstausdruck
- Timalation: Setzen von Interaktionen zur Anregung der Sinne
- Feiern: Vermittlung von Nähe und Gleichheit zwischen Pflegeperson und dem Menschen mit Demenz, Präsenz und Feiern des Alltags
- Entspannen: in Gesellschaft oder bei Körperkontakt
- Validation: Anerkennung der subjektiven Realität und der Gefühle, Kommunikation findet auf der Gefühlsebene statt
- Halten: nicht nur körperliches Halten, sondern Schaffen einer Atmosphäre die Halt und Sicherheit bietet
- Erleichtern: der Person helfen sich in einer Handlung zurechtzufinden, Unterstützung durch aktivierende Interaktionen
- Schöpferisch sein: in der Gemeinschaft musizieren, malen, etc.
- Geben: Menschen mit dementieller Beeinträchtigung bringen Besorgnis, Zuneigung, Dankbarkeit zum Ausdruck

(KITWOOD et al., 2013)

5 Biographie

5.1 Begriffsdefinition Biographie

Die Biographie ist eine Lebensbeschreibung aus der Vergangenheit, welche im Heute wiedergegeben immer wieder neu erzählt werden kann (GIRUC, 2011, S. 24). Bestimmte Teile können mit der Zeit an Bedeutung verlieren und variieren. Damit entsteht eine

Lebensgeschichte die, wie GIRUC (2011, S. 24) meint, eine eigene biographische Logik entwickelt und somit Gestalt annimmt und dem Menschen dadurch ermöglicht, sich selbst zu verstehen und eigene Potentiale zu entfalten.

Ebenso wie die Persönlichkeit ist die Biographie, die Lebensgeschichte eines Menschen, einzigartig. Soziale Herkunft, historische Ereignisse, Geschlechts- und Generationszugehörigkeit wirken sich auf den Verlauf der individuellen Lebensgeschichte aus. Persönlichkeit und Biographie sind eng miteinander verbunden, sie stehen in wechselseitiger Beziehung. Lebensereignisse haben einen Einfluss darauf, wie ein Mensch mit Problemen und Verlusten des Lebens im Alter umgeht, wie er diese verarbeiten kann (LINDENBERGER et al., 2010). Dieser erklärt auch, warum jeder Mensch mit den Folgen seiner Demenz anderes umgeht. Menschen mit Demenz sind von vielfältigen Verlusten bedroht, dazu gehört auch der Verlust von Wissen und hier insbesondere der Verlust des Wissens um die eigene Lebensgeschichte. Dieser Verlust ist mit der Gefahr verbunden, die eigene Identität zu verlieren. Das biographische Wissen und Selbstwissen, das heißt das Wissen, das ein Mensch über sich selbst in Vergangenheit und Gegenwart hat, stellt nach LINDENBERGER et al. (2010) die Grundlage seiner Identität, seiner personalen Kontinuität dar. Störungen in der Erinnerungsfähigkeit führen zur personalen Destabilität und wirken sich negativ auf das Erleben und psychische Wohlbefinden des betroffenen Menschen aus. Kenntnisse um die Biographie eines Menschen mit Demenz und die Sicherung des selbstnahen Wissens sind aus zwei Gründen wichtig: Das Wissen um die Biographie einer Person mit Demenz kann zum einen helfen, das Verhalten und die Bedürfnisse dieser Person aus der Sicht ihres biographischen Kontextes heraus besser zu verstehen und so zu einem personenzentrierten Umgang beitragen. KITWOOD (2013, S. 107) vertrat die Ansicht, „*dass man die psychischen Probleme jedes Menschen nur im Kontext seiner einzigartigen Lebensgeschichte verstehen kann*“.

5.2 Formen der Biographiearbeit

GIRUC (2011, S. 24) beschreibt die beiden allgemeinen Arten der Biographiearbeit. Einerseits die gesprächsorientierte Biographiearbeit die in Einzel- oder Gruppengesprächen stattfindet. Bestimmte Themen, die von Relevanz sind, wie beispielsweise Feiertage, Jahreszeiten usw.,

finden hier Bedeutung. Eine andere Vorgehensweise wäre die aktivitätsorientierte Biographiearbeit, bei der aktive Tätigkeiten im Vordergrund stehen. Dabei werden durch Sinneseindrücke Erinnerungen an Erfahrungen geweckt. Diese Sinneseindrücke können nach Erfahrung der Autorin einfache Gegenstände wie Heu, Futterkörner, Hundenapf, Hundeleine, Hühnerglocke, Bürsten, usw. sein. Zu bedenken gilt, dass durch Biographiearbeit auch unangenehme Erlebnisse hervorgebracht werden können. Mit diesen womöglich traumatischen und verdrängten Erlebnissen muss jedenfalls sensibel umgegangen werden um bestehende Kontaktprozesse nicht zu gefährden (HEGEDUSCH & HEGEDUSCH, 2007, S. 29). Auch CHOCHINOV (2017, S. 131) beschreibt das den Gefühlen zu folgen, manchmal Themen oder Erinnerungen hervorbringen kann, die der Mensch als belastend erlebt und sie nicht erzählen kann oder möchte. Diese Abwehrmechanismen sind jedenfalls auch in der tiergestützten Biographiearbeit zu respektieren (CHOCHINOV, 2017).

Allerdings ist das Kennen der Biographie eines Menschen auch mit dem Abbau möglicher frustrierender Erlebnisse für die Person mit Demenz zu verbinden und auch mit dem daraus resultierenden Steigen der Arbeitszufriedenheit der Mitarbeiterinnen (HEGEDUSCH et al., 2007).

5.3 Wozu Biographiearbeit?

Menschen mit Demenz haben im Besonderen immer wieder das Gefühl fehl am Platz zu sein und es scheint oft kein Thema zu geben, dass sie anspricht. Unklare Situationen können Menschen mit Demenz überfordern und zu herausfordernden Situationen führen. Im Betreuungsalltag bleibt auch oft, nach Erfahrung der Autorin, die zeitliche Ressource nicht übrig die einzelnen biographischen Details zu erheben oder auszutesten was positive Interaktion ermöglicht und was nicht. Mit Hilfe der tiergestützten Biographiearbeit konnte so Verborgenes gehoben werden und Interessen und Fähigkeiten erkannt und so positive Interaktionen erlebt werden.

6 Tiergestützte Biographiearbeit

6.1 Begriffsdefinition Tiergestützte Biographiearbeit

„Unter tiergestützter Biographiearbeit ist ein zielgerichteter und aktiver Gestaltungsprozess im Zusammenhang mit Tieren zu verstehen, der sich an vorhandenen Ressourcen orientiert und zu einer Identitätsfindung befähigen soll. Durchgeführt wird dieser Ansatz von unterschiedlich qualifizierten Experten im Bereich der Altenarbeit (Sozialpädagogen, Ergotherapeuten, Altenpflegern), die verschiedene, für dieses Einsatzgebiet ausgebildete Tierarten miteinbeziehen.“ GIRUC (2011, S. 24)

Somit fällt die tiergestützte Biographiearbeit den nicht medikamentösen therapeutischen Möglichkeiten zu. Die Wünsche der Menschen sollen berücksichtigt werden und nach GIRUC (2011) besteht die tiergestützte Biographiearbeit aus mehrmaligen, zeitlich festgelegten Einheiten und wird durch Protokolle dokumentiert und ausgewertet. Eine genaue Einordnung in den Bereich der tiergestützten Arbeit ist nach GIRUC (2011) noch nicht möglich, da die unterschiedlichen Bereiche im deutschsprachigen Raum nicht abgegrenzt und offiziell definiert sind. GIRUC (2011) schlägt dazu die Einordnung in die verschiedenen Begrifflichkeiten nach den Kategorien von VERNOOIJ und SCHNEIDER (2018) vor.

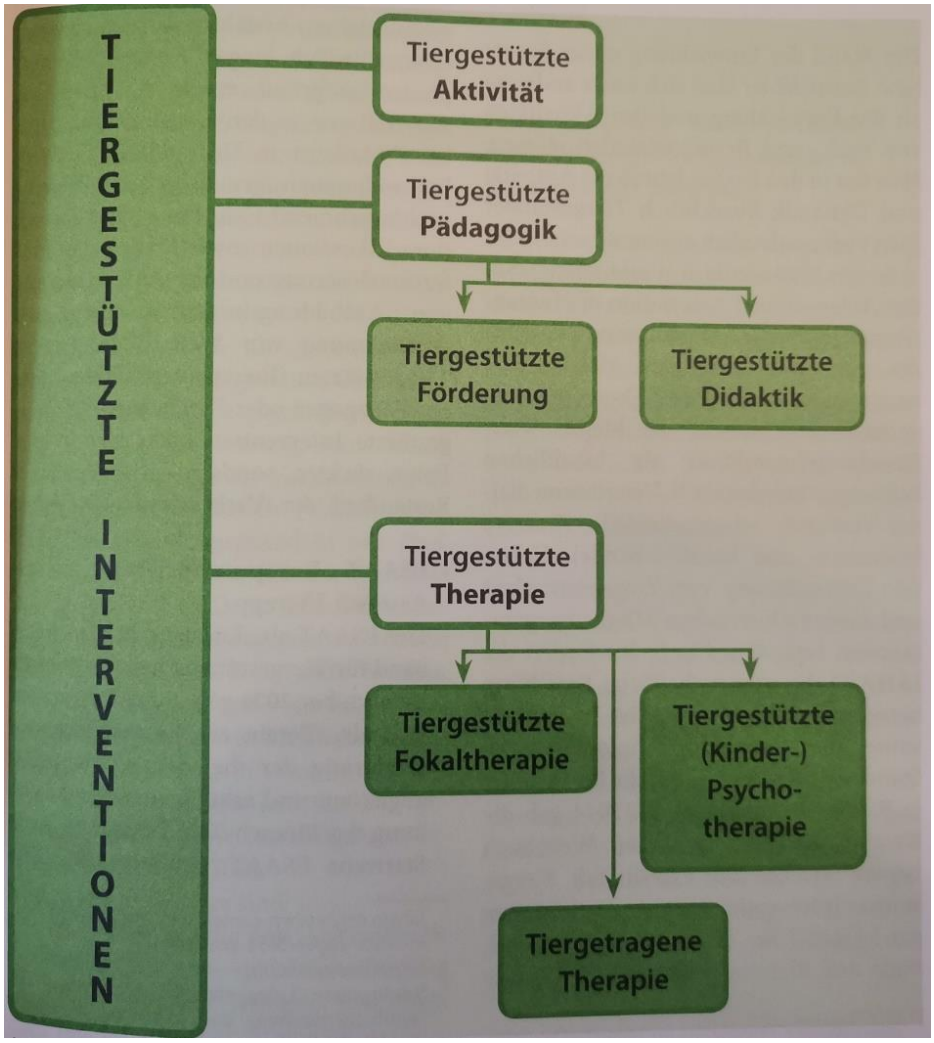

Abbildung 2: Tiergestützte Interventionen (VERNOOIJ & SCHNEIDER, 2018, S. 28)

Diese Darstellung bietet nach GIRUC (2011) zwar eine gute Struktur, doch kann die tiergestützte Biographie keinem Oberbegriff zugeordnet werden. Die tiergestützte Biographiearbeit zählt zu den aktivitätsorientierten Biographiearten. Dabei werden wesentliche positive Interaktionen nach KITWOOD et al. (2013) versucht zu erfüllen. Einbeziehung, Beschäftigung und Identität sind Hauptmerkmale, die durch die tiergestützte Biographiearbeit befriedigt werden können. Durch die Mischung von körperlichen, kognitiven, emotionalen, sinnlichen und spielerischen Angeboten werden Menschen mit Demenz angeregt und nach GIRUC (2011) in der Ich – Identität gestärkt.

Bereits 1859 beschreibt Florence Nightingale kleine Tiere als exzellente Gefährten und manchmal die einzigen Freunde (HEGEDUSCH, 2007). Sobald Tiere eingesetzt werden

rücken diese, nach Erfahrung der Autorin, oft in den Mittelpunkt des Interesses und verschüttet geglaubte Kompetenzen werden freigelegt.

Wie auch in der würdezentrierten Therapie mit der sich CHOCHINOV (2017) auseinandersetzt gibt es für die tiergestützte Therapie ähnliche Grenzen. Die würdezentrierte Therapie (CHOCHINOV, 2017, S. 116) setzt sich nicht zum Ziel eine komplette Biographie des Menschen zu erstellen, noch wird jeder Mensch das Gefühl haben, dass seine Lebensgeschichte dokumentiert werden soll. Doch kann die Frage „Wann haben sie sich besonders lebendig gefühlt“ gleichbedeutend sein mit dem Betrachten der Lieblingsfotos oder eben mitgebrachter Gegenstände aus der tiergestützten Arbeit und somit magische Erinnerungen auslösen. Das Thema Vermächtnis entstand bei CHOCHINOV (2017) als Teil der würdebewahrenden Perspektiven innerhalb des Würdemodells. Dies ist nach Erfahrung der Autorin auch eine tragende Säule zur Erhaltung der Würde, insbesondere von Menschen mit Demenz.

7 Einsatz der Tiere und Tierwohl

Dem Tierwohl und dem Tierschutz ist immer die größte Beachtung zu schenken. Die Sensibilität dem Tier gegenüber und das Erkennen der Grenzen für das Tier, muss jedenfalls gegeben sein und soll für die Halterin des Tieres höchste Priorität haben. Therapieeinsätze sind für Tiere anstrengend und auch oft mit Stress verbunden (GERMANN-TILLMANN et al., 2019). Auch wenn es eine steigende Nachfrage nach tiergestützten Einsätzen gibt, ist jeder Einsatz tiergerecht durchzuführen. Finanzielle und andere menschliche Interessen sollen sich dem Tierwohl nach GERMANN-TILLMANN et al. (2019) jedenfalls unterordnen. Jedenfalls möchte das Therapiebegleittier zuerst als Tier die Bedürfnisse ausleben, das heißt es gilt zuerst ein artgerechtes Tierleben zu erfüllen. Auch GERMANN-TILLMANN et al. (2019) nimmt als Grundlage des Tierwohles die Definition der European Society for Animal Assisted Therapy (ESAAT): „*Unabdingbare Voraussetzung für tiergestützte Arbeit ist, dass die Haltung der eingesetzten Tiere sowie der Umgang mit ihnen den Anforderungen des europäischen Übereinkommens zum Schutz von Heimtieren, sowie dem Tierschutzgesetz des jeweiligen Landes entsprechen. Die Tierhalterin trägt die Verantwortung für die tierschutzkonforme Unterbringung und Betreuung des Tieres. Die Person, die tiergestützt arbeitet, ist für das umfassende Wohlergehen des Tieres während des tiergestützten Einsatzes verantwortlich. Sie*

hat Häufigkeit, Dauer und Intensität des Einsatzes so zu bestimmen, dass das Wohlbefinden des Tieres nicht beeinträchtigt wird; insbesondere ist sie verpflichtet, den Einsatz bei den ersten Anzeichen von Distress zu unterbrechen."

8 Praxisteil

8.1 Grundlagen Praxisteil

Die Autorin möchte die klug gewählten Worte von CHOCHINOV (2017, S. 161) zur würdezentrierten Therapie entleihen. Er beschreibt, dass es so unmöglich ist die würdezentrierte Therapie mit einer Fülle von Beschreibungen und ausgewählten Adjektiven zu erklären, gleich unmöglich wie den Geschmack von Eiscreme zu beschreiben. Man müsse es testen. Dies würde die Autorin gleichermaßen für die tiergestützte Biographiearbeit verwenden wollen. Es waren unglaubliche Erlebnisse, berührende und intime Momente mit den Personen mit Demenz, wunderbare Schätze aus der Erinnerung die gemeinsam, immer mit tierischer Begleitung vor Ort oder in Gedanken, geborgen wurden. Diese lassen die Autorin berührt, dankbar und demütig zurück.

Nachfolgend werden die Erhebungen und die jeweiligen Dokumentationen aus der teilnehmenden Beobachtung angeführt. Die direkten Zitate, der beobachteten Bewohnerinnen wurden genauso wiedergegeben. Jede Beobachtung wurde, wie im Eingang ausführlich erklärt, mit dem anonymisierten Kürzel der Bewohnerin versehen und mit den Empfehlungen für die Pflege- und Betreuungsmitarbeiterinnen abgeschlossen. Die Beobachtungen wurden in den verschiedenen Einrichtungen des Pflegeverband Liezen im Zeitraum von Jänner bis Juni 2023 durchgeführt.

8.2 K1

FRAGEBOGEN ZUR TIERGESTÜTZTEN BIOGRAPHIE FÜR MENSCHEN MIT DEMENZ

Beginn der Erhebung am 24.01.2023

Frau/Herr: K1 **Bevorzugte Anrede**: mit Familiennamen

Geburtsjahr: 1944

Wohnte ländlich/städtisch: ländlich, in der Kindheit am Bauernhof

Welche Demenzform: Alzheimer Demenz

Erhebung erfolgt mit Bewohnerin alleine/in Beisein von An-oder Zugehörigen: alleine mit ihr

Verwendetes Erhebungsmaterial: Trickwürfel, Karten mit verschiedenen Tierbildern, Hundefotos versch. Rassen, Buch mit Hunderassen, Putzbox für Pferde, Bildband mit Pferden

Mag Tiere gerne: ja „sehr gerne“

Welche besonders: Hunde, Pferde

Arbeitete mit welchen Tieren zusammen: in der Kindheit mit Pferden, Schweinen, Hühnern, Hunden-sie wohnte am Bauernhof

als: Bauernhofkind, danach als Jugendliche/junge Erwachsene war sie Reiterin

War Tierbesitzer von: mehreren Hunden, zuletzt von „Benji“ einem Spaniel, erzählt, dass es in ihrer Kindheit es einen dreifärbigen Schäferhund und andere Schäferhunde gab

Welche Rassen? Benji-ihr letzter Hund war ein English Cocker Spaniel, Schäferhunde in der Kindheit, Legehühner in der Kindheit, Noriker Pferde in der Kindheit

in welchem Zeitraum (Kind, Teenager, Erwachsener): Kindheit - Erwachsener

Namen der Tiere? Ihr fällt nur noch „Benji“ ein, der letzte Familienhund

Übernahm die Fütterung: Kindheit: ja gemeinsam mit den Eltern, als Erwachsene war sie für die Fütterung des Hundes verantwortlich „darum hörte er besser auf mich als auf ihn“

Übernahm Pflegearbeiten: als Reiterin: das Duschen und Bürsten der Pferde, alle Pflegearbeiten für die Hunde

Übernahm Schlachtungen: nein, das tat „nur der Großvater“

Tierische Erwartungen oder Wünsche an die Einrichtung: K1 sagt: „Besuche du mich mit deinem Hund wieder“, „Ich möchte so gerne wieder mal Pferde füttern“

Datum: 24.01.2023 Interviewkürzel: K1

Erstes Kennenlernen und Start der Erhebung tiergestützte Biografie für Menschen mit Demenz

K1 liegt im Bett, Augen geöffnet, Sauerstoffgabe mittels Nasenbrille und Sauerstoffkonzentrator

Als ich sie begrüße und meine TAT Hündin Wanda und mich kurz vorstelle „Wir haben gehört, dass sie eine Tierfreundin sind. Wir sind unterwegs gewesen um Besuche zu machen, möchten sie auch von Wanda besucht werden?“ lächelt sie sofort und antwortet mit „Ja, unbedingt“. Sie klopft gleich auf ihre Bettdecke und schaut zu Wanda. Nach meiner Nachfrage ob meine Hündin in ihr Bett kommen soll nickt sie heftig „Ja, ja, lass sie rein“. Ich lege die Hundedecke über die Bettdecke und lasse Wanda draufspringen. Sofort beginnt K1 meine Hündin zu streicheln, über den Rücken und an den Pfoten. Sie spricht leise „so liab, du bist so liab, so weich, so seidig“. Nach den ersten Minuten beginne ich nachzufragen welche Erfahrungen sie mit Hunden hat. Sie erzählt von ihrem Hund Benji, einem Englisch Cocker Spaniel, und wie toll er war. Gleichzeitig wechselt sie die Zeiten „Ich wohne mit meinem Mann und ihm in einem Haus, hier drüben“. Als ich ein Foto am Seitenrand des Bettes entdecke und darauf zeige, wechselt sie wieder sagt sie „Ja, das war er“. Als ich nachfrage was er gerne gespielt hat scheint sie überfordert zu sein, lächelt nur. Ich starte langsam mit verschiedenen Antwortmöglichkeiten welche Tiere sie noch gerne hat oder kennt. Ich habe ein Sachbuch dabei über Tiere am Land,

doch sie erzählt fließend ohne auf das Buch zu achten. Sie erzählt von ihrer Kindheit auf einem Bauernhof, dort gab es in ihrer Erinnerung zwei Pferde, Schweine und Hühner. Sie war eine Reiterin als Kind „ich bin fest geritten“ und kann genau beschreiben wie sie die Pferde gefüttert hat „das Gemüse mit den roten Blattln muss man zusammenschneiden und dann in ein eckiges Teggerl rein und zu die Ross bringen, das mögen die“. Nachfrage bezüglich Schlachtungen am Hof „das hat nur der Großvater gemacht, nicht einmal der Vater“. Dabei kneift sie angewidert das Gesicht zusammen und dreht sich weg. „Da baut man eine Beziehung auf und dann schlachten? Nein das kann ich nicht. Aber von alleine hinwerden können auch nicht alle. Am Besten isses du gibst ihnen keine Namen!“ Währenddessen liegt meine Hündin die ganze Zeit im Bett auf der Hundedecke. Ich leite zu einem Spiel mit Wanda über und lasse K1 den Trickwürfel mit kleinen Futterstücken füllen und Wanda dann suchen. K1 reagiert sehr kompetent, füllt in viele Teile des Würfels etwas ein, Feinmotorik Finger sehr geschickt, verwendet entsprechende Worte dazu. Danach reden wir noch über verschiedene Pflegemaßnahmen für Tiere. Ich hole ein mitgebrachtes Buch über Hunderassen aus dem Korb und suche Englisch Cocker Spaniel raus. Als ich über das bürsten des seidigen Felles laut vorlese, beginnt sie wieder über Benji zu erzählen und wie sie ihn gepflegt hat. Als ich ihr vorschlage, auch Wanda mit der mitgebrachten Babybürste zu bürsten lächelt sie, ist einverstanden. Wanda darf wieder in ihr Bett und wird von K1 gebürstet, sehr ausführlich und ausdauernd. Beim Verabschieden frage ich, ob ich sie wieder besuchen darf, womit sie sehr verstanden ist. Auf Nachfrage ob sie bei schönerem Wetter auch mit mir und Wanda an der Leine rausgehen möchte, sagt sie: „Ja, und dann können wir auch die Pferde füttern.“ Danach folgt unsere Verabschiedung von K1 und der Ausblick auf den nächsten Besuch.

<u>Nachgespräch mit der diensthabenden DGKP:</u>

Es folgt das Gespräch mit der diensthabenden DGKP, ich erkläre kurz, was wir getan haben und das wir womöglich einen Ausflug zu Pferden vorhaben. Die DGKP ist sehr erstaunt und sie sagt, dass sie denkt, das niemand über diese Pferdevergangenheit der Bewohnerin Bescheid weiß. Sie selbst ist Nachbarin eines Reiterhofes und wird Fotos davon mitbringen und der Bewohnerin beim nächsten Dienst zeigen. Sie überlegt auch, welchen Hof wir zu Fuß gut erreichen können. Sie bedankt sie beim Abschied mit den Worten: „Das ist so schön für Frau . dass du das mit ihr machst, dann kann sie alles erzählen und ihr wird zugehört.“

Dauer Besuch: 50 Minuten bei Bewohnerin, Dauer Nachbesprechung mit DGKP: 15 Minuten

Datum: 31.01.2023 Interviewkürzel: K1

Zweiter Besuch, ca. 10.00 Uhr

K1 liegt im Bett, Augen geschlossen, sie wurde von der Pflegeperson vor etwa 5 Minuten in das Bett mobilisiert lt. Auskunft, Sauerstoffgabe mittels Nasenbrille und Sauerstoffkonzentrator

Als ich sie anspreche öffnet K1 die Augen und schaut gleich Richtung Boden, wo meine Hündin vor dem Bett sitzt. Ich sage ihr „Wir sind wieder hier, meine Hündin Wanda und ich, die Martina. Vielen Dank dafür, dass wir sie wieder besuchen dürfen!“. K1 klopft gleich auf ihr Bett und schaut zu Wanda. Ich lasse sie noch kurz sitzen, lege die Decke auf das Bett und dann darf sie sich quer über den Bauch der Bewohnerin liegen. Auf Nachfrage, wie es ihr da mit der Luft geht, wenn meine Hündin da liegt wedelt sie mit den Armen „Awa geh, das macht nix.“ Die ersten paar Minuten des Besuches konzentrieren wir Beide uns nur auf das Streicheln von Wanda. Danach entlasse ich Wanda aus dem Bett, sie legt sich vor das Bett und ich beginne mit biographischen Fragen rund um den Hund von K1. „War der Benji ihr erster Hunde? Wo hatte der Benji denn seinen Schlafplatz? War der Benji im Wald ein Jäger?“ Mithilfe einer Einzelvalidation lässt sich daraus filtern das Schäferhunde eine große Rolle in ihrer Kindheit gespielt haben. Sie vermischt dann im Erzählen die Zeiten und bringt die Schäferhunde auch in ihr Erwachsenenleben. Für K1 steht fest: „Wenn du so einen Hund hast, dann brauchst du dich als Frau nicht fürchten. Die müssen schon draußen vor der Türe liegen. Wichtig ist nur, dass die abgerichtet sind, sonst hast keine Freude damit.“ Sie erzählt ausführlich von den Farbschlägen der Schäferhunde in ihrem Leben und wir suchen aus dem mitgebrachten Hunderassenbuch verschiedene Schäferhunde raus und bewundern die Fotos. Auf meine Frage, was die denn wohl alles fressen, reagiert sie wieder sehr kompetent „Frolic, aber nur das mit Gemüse. Und Reis und Kalbfleisch und Karottenwürfel und auch Fenchelwürfel“. Dabei zeigt sie mir in der Luft vor, wie sie die Futterwürfel schneidet. Gemeinsam erinnern wir uns zurück was Hunden „früher“ alles gegeben wurde, beispielsweise Speiseabfälle. Sie sagt: „Meinen nicht, die haben nur was Feines bekommen“. Sie freut sich sichtlich, als ich zur Ernährung nachfrage und sie mir da Rat geben kann. Zum Ende des Gespräches lasse ich Wanda wieder

im Bett Platz nehmen, während sie Wanda wieder streichelt sagt sie sehr leise: „Ich schlafe schlecht, denn ich bekomme etwas Weißes auf die Zunge, das ist als würde man die Hunde mit Schrotkugeln vergiften.“ Dann meint sie wieder: „Ich träume das nur manches Mal.“ Als ich im Rahmen der Validation nachfrage: „Passiert das jede Nacht, gibt es Nächte in denen es nicht passiert? Was ist das Schlimmste was sie da geträumt haben und was man da tun könne“, sagt sie: „Ein Hund müsste da sein.“ Als ich sage: „Einen Schäferhund müssten wir da vor die Türe legen“, lacht sie und erinnert sich: „Ich bin ja im Heim, aber mein Sohn schläft bei mir im Bett, dann passiert es nicht!“ Ich schlage vor, dass ich bis zum nächsten Besuch eine Schäferhundemappe für sie gestalten könnte, die könnte sie dann anschauen, wenn sie sich nicht wohl fühlt „Ja, das wäre aber schön“, sagt sie darauf und lächelt sehr. Dies wäre bereits eine Maßnahme die Betreuungspersonen dann ableiten könnten! (ich werde beobachten ob auch ein abendlicher Tierbesuch für mehr Ruhe in der Nacht sorgen könnte?) Zum Abschied füllt K1 den Trickwürfel für Wanda und wir beobachten, wie Wanda alle Futterstücke rausholt. K1 sagt mir noch: „Das nächste Mal nimm ein Frolic mit Gemüse mit, du wirst sehen wie ihr das schmeckt.“ Wir verabschieden uns von K1 und geben einen Ausblick auf den nächsten Besuch.

Nachgespräch mit der Einrichtungsleiterin:

Ich suche noch ein Gespräch mit der Pflegedienstleitung bevor ich das Haus verlasse und ich erzähle ihr von den Schäferhunden, die Pflegepersonen wussten nichts davon. Die Leiterin sagt, dass sie der Aktivierung darüber auch Bescheid gibt, eventuell wäre K1 bereit, ein Bild mit Schäferhunden zu gestalten. Der Sohn hat ihnen erzählt, dass seine Mutter zu Hause sehr gerne gemalt hat. Dies wäre eine weitere Ableitung zur Selbstwertstärkung von K1. Die Pflegedienstleitung erzählt noch, als sie einen Tag vor meinem Besuch ankündigte, dass es morgen wieder soweit sei und Wanda, der Hund, zu Besuch kommt, habe K1 gestrahlt. Die Leitung hatte dabei das Gefühl, dass K1 die Orientierung/Erinnerung, was den Hundebesuch betrifft gut parat hatte.

Dauer Besuch: 50 Minuten bei Bewohnerin, Nachbesprechung mit Leiterin: 15 Minuten

Datum: 08.02.2023 Interviewkürzel: K1

Dritter Besuch (späterer Nachmittag, ca. 17.00 Uhr)

K1 sitzt im Lehnsessel, Augen geschlossen, Sauerstoffgabe mittels Nasenbrille und Sauerstoffkonzentrator

Als ich sie anspreche, öffnet K1 die Augen und schaut gleich Richtung Boden, wo meine Hündin vor ihr sitzt. Ich sage ihr: „Wir sind wieder hier, meine Hündin Wanda und ich, die Martina. Vielen Dank dafür, dass wir sie wieder besuchen dürfen!“ K1 schließt die Augen gleich wieder, sagt: „Heute geht es mir nicht gut.“ Ich nehme ihre Hände in meine Hände und halte sie wenige Minuten nur fest. Sie sagt zu mir: „Leg mich ins Bett.“ Daraufhin habe ich der Bewohnerin bei der Mobilisation in das Bett geholfen, sie bleibt jetzt Querbett sitzen. Ich zeige ihr die für sie gestalteten, laminierten Karten mit Bildern von Schäferhunden. Es sind verschiedenen Fotos von Schäferhunden, auch mit Welpen dabei. Sie betrachtet die Fotos aufmerksam und sagt: „Du hast schöne Hunde, die kenne ich auch.“ Ich greife vorsichtig die Information mit der nächtlichen Angst auf und frage ob es ihr in den letzten Nächten auch so erging. „Mal so mal so“, sagt sie. Ich zeige ihr ein Schild, dass ich für sie gestaltet und laminiert habe. Darauf ist der Kopf eines Schäferhundes zu sehen mit der Aufschrift: „Hier wache ich.“ Als ich vorschlage, dass ich dieses Schild auf ihre Zimmertüre hängen könnte, verneint sie. „Lass es hier stehen am Nachttisch, da kann er noch besser aufpassen und ich kann ihn anschauen.“ So deponiere ich das Schild nach ihren Wünschen am Nachttisch. Sie legt sich jetzt ins Bett und schließt die Augen. Ich richte wieder die Decke für meine Hündin ins Bett der Bewohnerin und Wanda darf neben ihr im Bett Platz nehmen. Die Bewohnerin öffnet die Augen heute nicht mehr. Zur Entlastung und Ausgleich für Wanda verstecke ich noch Futterstücke im Trickwürfel und Wanda darf diese suchen. Dann verabschieden wir uns von der Bewohnerin.

Nachgespräch mit der DGKP:

Im Anschluss suche ich das Gespräch mit der diensthabenden DGKP, ich erzähle ihr von der starken Müdigkeit der Bewohnerin heute. Die DGKP bestätigt, dass die Bewohnerin in den letzten Tagen sehr erschöpft sei und sie denke, dass die Bewohnerin nicht mehr weiterleben möchte, sie sei erschöpft. Ich habe der Kollegin darauf das Angebot gegeben, die Biographiearbeit deshalb engmaschiger anzubieten und auch eher am frühen Vormittag zu

kommen, da die Bewohnerin Vormittag munterer ist. Die DGKP auf das „Hier wache ich“ Schild am Nachttisch hingewiesen und gebeten auch den Nachtdienst darüber zu informieren was der Grund dafür sei.

Dauer Besuch: 25 Minuten bei Bewohnerin, Nachbesprechung mit DGKP: 10 Minuten

Abbildung 3: „Hier wache ich“ Schild, Bildquelle: schecker.at

Datum: 14.02.2023 Interviewkürzel: K1

Vierter Besuch ca. 09.30 Uhr

K1 liegt im Bett, Augen geschlossen

Als ich sie anspreche, öffnet K1 die Augen. Ich sage ihr: „Wir sind wieder hier, meine Hündin Wanda und ich, die Martina. Dürfen wir sie besuchen?“. K1 klopft auf ihre Decke neben sich. Ich frage, ob Wanda zu ihr in das Bett kommen soll. Sie nickt. Ich breite die Hundedecke über die Decke der Bewohnerin eher im seitlichen Bereich aus und hebe Wanda auf das Bett. K1 legt ihre Hände sofort auf Wanda. „Er schaut aus wie meiner“, sagt sie. Die Augen bleiben jetzt geöffnet. Ich nehme die Bildkarte vom Nachttisch mit dem Wachhundeschild vom letzten Besuch und betrachte es. K1 sagt: „Das ist mein Hund, der passt auf. Seither ist nichts mehr passiert, er ist abgerichtet dafür.“ Ich stimme zu, dass es wichtig ist, sich sicher zu fühlen und es gut sei, wenn man beschützt wird. Ich frage noch zu den Hunden aus der Kindheit nach, doch K1 scheint zu erschöpft um zu antworten. Ich habe einen Bildband mit Pferden dabei und zeige diesen K1. Ich halte das Buch und blättere die Seiten um, damit K1 dieses betrachten kann. Sie lächelt immer wieder dabei, wirkt aber insgesamt schwach und erschöpft. Ich zeige ihr die

Putzbox mit Putzzeug für Pferde, welche ich heute mitgebracht habe. Stück für Stück nehme ich die sauberen, unbenutzten Bürsten und Striegel, sowie den Hufkratzer aus der Box. Die Bewohnerin nimmt Stück für Stück „Das habe ich alles genommen, ich weiß wie wichtig das ist“. Wir betrachten Stück für Stück und K1 lächelt dabei, spricht dann aber nicht mehr. Danach nehme ich ihre Hände in meine Hände und halte sie wenige Minuten nur fest. Dazu lasse ich „Alles Glück dieser Erde, liegt auf dem Rücken der Pferde“ von der Gruppe Lavanttaler auf youtube laufen. Sie atmet sehr entspannt. Zum Abschluss entlasse ich Wanda aus dem Bett und bestücke für sie den Trickwürfel und lasse sie im Zimmer von K1 damit spielen, währenddessen schläft K1 bereits. Dann verabschieden wir uns von der Bewohnerin.

Nachgespräch mit der Mitarbeiterin:

Ich suche das Gespräch mit der diensthabenden Diplomierten Gesundheits- und Krankenpflegerin (DGKP), ich erzähle kurz was wir getan haben und ich erzähle von der starken Müdigkeit der Bewohnerin. Die DGKP bestätigt abermals, dass die Bewohnerin in den letzten Tagen sehr erschöpft sei und sie denke, die Bewohnerin sei in der letzten Lebensphase: „Deshalb ist es so gut, wenn du kommst, da kann sie nochmal alles durchdenken“, sagt die Kollegin. Der Kollegin den Tipp gegeben als Musik „Alles Glück dieser Erde“, von den Lavanttalern mit K1 zu hören. Sie wird dies für die Kolleginnen weitergeben. Der nächste Besuch wird am Ende dieser Woche stattfinden, wegen des sich verschlechternden Zustandes von K1.

Dauer Besuch bei Bewohnerin: 40 Minuten, Dauer Nachbesprechung mit DGKP: 10 Minuten

Datum: 17.02.2023 Interviewkürzel: K1

Fünfter Besuch ca. 09.30 Uhr

K1 liegt im Bett, Augen geschlossen, Sauerstoffgabe mittels Nasenbrille durch Sauerstoffkonzentrator

Als ich sie anspreche, öffnet K1 die Augen. Ich sage ihr: „Wir sind wieder hier, meine Hündin Wanda und ich, die Martina. Dürfen wir sie besuchen?“ K1 schließt ihre Augen wieder, nickt

kaum merklich, atmet sehr entspannt. Ich breite die Hundedecke über die Decke der Bewohnerin eher Beinbereich aus und hebe Wanda auf das Bett. Ich nehme die Hände von K1 in meine Hände und halte sie fest. Währenddessen wende ich das biographische Wissen um K1 an. Ich spreche mit ihr: „Frau … die Besitzerin vom Benji, das war ein so lieber und braver Hund. Sie wissen genau was für Hunde gut ist. Sie haben ihm zum Frolic mit Gemüse immer Reis dazu gekocht, das hat ihm geschmeckt. Der Benji war so brav. Sie wissen über Hunde Bescheid. Die Schäferhunde waren auch gut abgerichtet. Die haben gut aufgepasst. Die waren am Hof dabei. Wenn sie reiten waren, dann waren die Hunde zu Hause und haben aufgepasst. Sie sind eine gute Reiterin gewesen. Das Glück der Erde lag für sie am Rücken der Pferde.“ Dann lasse ich wieder das Stück „Alles Glück der Erde liegt am Rücken der Pferde“ von den Lavanttalern auf youtube laufen und bewege die Hände dabei leicht hin und her. Die Bewohnerin öffnet ihre Augen heute nicht mehr. Ich streiche ihre Hände mit Handcreme noch aus. Wir verabschieden uns von K1. Danach gehe ich mit Wanda gleich in den Garten der Einrichtung und lasse sie dort Suchspiele mit der Baumrinde spielen. Ich bringe sie ins Auto und gehe dann erst zurück in die Einrichtung für die Nachbesprechung.

Nachgespräch mit der Mitarbeiterin:

Im Gespräch mit der diensthabenden DGKP erzähle ich kurz, was wir getan haben. Sie erzählt, dass der Nachtdienst jeden Abend das Bild „Hier wache ich“ K1 zeigt und betont, dass sie gut beschützt ist. Auch das Lied zu den Pferden wurde jetzt jeden Tag zur Morgenpflege gehört. Der nächste Besuch wird zur Übergabe der zusammengefassten Ideen vereinbart, doch insbesondere ist es bei K1 wichtig, jetzt engmaschig die erhobenen biographischen Informationen weiterzugeben und zu verwenden, wegen des Erreichens der letzten Lebensphase.

Dauer Besuch bei Bewohnerin: 25 Minuten, Dauer Nachbesprechung mit DGKP: 10 Minuten

Am nächsten Tag informiert mich die Leitung mittels Anruf vom Tod von K1 in der Nacht. Sie sei sehr ruhig und entspannt eingeschlafen. Das Foto von Benji und die Bildkarten von mir haben die Kolleginnen ihr mit in den Sarg gelegt.

8.3 K2

FRAGEBOGEN ZUR TIERGESTÜTZTEN BIOGRAPHIE FÜR MENSCHEN MIT DEMENZ

Beginn der Erhebung am 02.02.2023

Frau/Herr: K2 **Bevorzugte Anrede**: mit dem Nachnamen

Geburtsjahr: 1940

Wohnte ländlich/städtisch: sehr ländlich

Welche Demenzform: vaskuläre Demenz

Erhebung erfolgt mit Bewohner:in alleine:/-in Beisein von An-oder Zugehörigen: Telefonat mit Sohn 1x, persönliches Treffen mit Sohn 1x, Mailkontakt mit Sohn 2x

Verwendetes Erhebungsmaterial. Trickwürfel, Musik von YouTube, Versteckhütchen, Babybürste

Mag Tiere gerne: laut Sohn ja, siehe Doku. 2

Welche besonders: weiß der Sohn nicht

Arbeitete mit welchen Tieren zusammen: in der Kindheit waren Ziegen und Katzen im Umfeld

als: Bauernhofkind

War Tierbesitzer von: keine Tierbesitzerin wohnte mit Gatten zwar sehr ländlich, doch lt. Sohn wollte sie keine Tiere, da die Straße direkt vor dem Haus verlief und sie dadurch Angst um die Tiere hatte

Welche Rassen?

in welchem Zeitraum (Kind, Teenager, Erwachsener):

Namen der Tiere?

Übernahm die Fütterung:

Übernahm Pflegearbeiten:

Übernahm Schlachtungen:

Tierische Erwartungen oder Wünsche an die Einrichtung:

Erwartungen Sohn: „alles was getan wird mit ihr ist positiv“

Erwartungen der Pflegemitarbeiter: Sprache fördern, Mobilität

Datum: 02.02.2023 Interviewkürzel: K2

Erstes Kennenlernen und Start der Erhebung tiergestützte Biografie für Menschen mit Demenz, ca. 10.00 Uhr

K2 sitzt im Gruppenraum in einem Rollstuhl, Lehne nach hinten gerichtet, Augen geschlossen. Ich stelle Wanda und mich mit sehr einfachen Worten vor, sie öffnet kurz die Augen, reagiert nicht weiter. Ich lege meine Hand in die ihre und sage nochmal „Grüß Gott“, sie reagiert adäquat: „Grüß Gott“, und lächelt. Danach schließt sie wieder die Augen. Eine Pflegeperson begleitet K2 und mich in ihr Zimmer, dort sitzt ihre Zimmernachbarin am Bettrand. Ich stelle mich der Nachbarin vor und sage kurz, ob es ihr recht sei, wenn Wanda jetzt auch im Zimmer ist und dass wir K2 besuchen wollen. Sie liebt Hunde, sagt sie, und auch das wir bleiben dürfen und sollen. Gleichzeitig erwähnt sie: „Die Frau … redet nix. Mit mir redet sie nie was, sie wird mit dir auch nicht reden. Da frag ich mich schon, ob das was ist für die Frau … Das wird ja nix bringen.“ Als ich kurz erkläre, dass wir uns erhoffen, dass K2 etwas munterer wird durch Wanda sagt sie: „Probieren kann man alles.“

Ich beginne bei K2 mit einer Berührung an der Hand, lasse Wanda auf meinen Schoß und sie kurz an der Hand von K2 schlecken. Sie öffnet gleich die Augen und sagt: „Ja, wer ist denn da?“ Sie lächelt Wanda an, hebt ihre Hand leicht um sie zu streicheln und deutet ein Streicheln an, danach fallen ihre Augen wieder zu. Ich bitte die Zimmernachbarin, den Trickwürfel zu

befüllen und lasse Wanda damit spielen, inzwischen setze ich mich neben K2 und berühre sie an der Hand und sage: „Oh, mein Hund spielt, das sieht aber lustig aus“. Sie öffnet immer wieder für wenige Sekunden die Augen. Danach setze ich Wanda auf ihren Schoß, halte Wanda aber noch am Hinterteil leicht hoch, damit nicht das ganze Gewicht auf einmal kommt. K2 schaut auf und sagt wieder: „Ja, wer ist denn da?“ und lächelt. Danach fallen ihr wieder die Augen zu und sie öffnet diese auch nicht mehr. Ich streiche ihr noch die Hände aus und danach verabschiede ich mich von beiden Damen.

Vor dem Gespräch mit der DGKP gehe ich mit Wanda in den eingezäunten Innengarten der Einrichtung und lasse sie einige Minuten laufen. Danach bringe ich sie ins Auto und gehe nochmal in die Einrichtung zum Gespräch mit DGKP.

Nachgespräch mit der diensthabenden DGKP:

Ich suche das Nachgespräch mit der diensthabenden DGKP. Es war der Wunsch der Pflege, das K2 in die tiergestützte Biographiearbeit und die tiergestützten Besuche aufgenommen wird und deshalb kam sie als Vorschlag für die vorliegende Arbeit zu mir. Zu Hause hatte K2 laut Pflegeperson mit ihrem Gatten eine Landwirtschaft, seit den Insulten mit vaskulärer Demenz als Folge, hat sie sich immer mehr in sich zurückgezogen, mit der zunehmenden Demenz und seit dem Einzug in die Einrichtung Ende November öffnet sie die Augen kaum und braucht sehr viel Unterstützung in allen Lebensbereichen. Laut Gespräch mit der Pflegeperson ist eine besonders starke Veränderung im Bereich Sprache laut Sohn und Gatten das Auffallendste. Im Herbst 2022 hat sie zu Hause offenbar noch viel gesprochen. Diese Veränderung kam mit dem Einzug rasch und die Pflegepersonen erhoffen sich durch die Erarbeitung einer tiergestützten Biographie Hinweise, wie sie Kurzaktivierungen mit K2 durchführen können. Ich erkläre auch nochmal, dass dies ein Ergebnis meiner Arbeit sein soll! Ein ausführliches biographisches Gespräch anhand des Fragebogens wird mit dem Sohn telefonisch geplant. Zum nächsten Besuch werde ich einige Materialien mitbringen die taktile Reize setzen können, evtl. auch ein Tablet mit Tierstimmen. Mit der DGKP den nächsten Termin vereinbart in etwa 1.5 Wochen und danach verabschiede ich mich.

Dauer Besuch: 20 Minuten bei Bewohnerin, Nachbesprechung DGKP: 30 Minuten

Datum: 10.02.2023 Interviewkürzel: K2

Zweiter Besuch, ca. 09.30 Uhr

K2 sitzt im Gruppenraum im Rollstuhl, Lehne nach hinten gerichtet, Augen geschlossen. Ich stelle Wanda und mich wieder mit sehr einfachen Worten vor, sie öffnet kurz die Augen, lächelt. Der Blick geht sofort Richtung Hund. Danach schließt sie wieder die Augen. Da im Zimmer wieder die Zimmerkollegin anwesend ist, begleite ich K2 in einen ruhigeren Bereich im Wohnraum, der auch etwas abgetrennt ist, die sogenannte „Stube".

K2 hat die Augen geöffnet und beobachtet meine Hündin intensiv. Ich richte den Wassernapf für Wanda ein und bereite die Hundedecke als Rückzugsort neben meinem Sessel vor. Zur Begrüßung frage ich K2, ob sie gerne ein Spiel für Wanda vorbereiten will und zeige ihr den Trickwürfel. Ich lege ihr diesen auf den Schoß und beginne, die kleinen Futterstücke einzufüllen. Ich lege ihr die Futterstücke auch mit starkem Aufforderungscharakter auf den Würfel und deute ihr, ob sie dies auch einfüllen möchte. Sehr langsam nimmt K2 ein Futterstück und schiebt es in die Öffnung des Trickwürfels. Als Wanda mit diesem dann spielt, beobachtet sie äußerst aufmerksam und nickt jedes Mal, wenn Wanda sich den Würfel nachdreht. Danach legt sich Wanda vor den Rollstuhl der Bewohnerin und diese sagt: „Wer bist denn du, ja wer, ja wer." Ich sage, dass ich gehört habe, was für eine gute Chorsängerin sie ist und ich habe Chormusik am Tablet für sie am Tablet dabei. Gemeinsam hören wir zwei Kirchenchorlieder. Sie beobachtet das Tablet aufmerksam und danach singen wir gemeinsam „Großer Gott wir loben dich", das heißt ich singe und K2 beobachtet mich dabei und bewegt die Lippen lautlos dazu. Danach setze ich Wanda auf meinen Sessel und bürste Wanda mit der Babybürste vor ihr, sie beobachtet und lächelt dabei. Wieder sagt sie: „Ja, wer bist denn du?" Danach verabschieden wir uns von K2 und begleiten sie in den Gemeinschaftsbereich zurück.

Nachgespräch mit dem diensthabenden Fachsozialbetreuer (FSBA):

Gespräch mit dem diensthabenden FSBA. Er war einige Minuten bei der tiergestützten Biographieerhebung dabei und sagt wie erstaunt er ist, wie aktiv und munter K2 ist. Ich berichte ihm als heutiges Ergebnis, dass ich vom Sohn erfahren habe das K2 eine sehr gute Kirchenchorsängerin war und auch anspruchsvolle Messen gesungen hat. Ich habe ihm als Intervention vorgeschlagen mit ihr gemeinsam am Tablet ein Kirchenlied anzuhören und dies

dann auch danach nochmal singen. Der Sohn hat mir diesbezüglich zugesichert, dass er mir die Lieder und Texte/Noten des Chores seiner Mutter mailt. Wir vereinbaren den nächsten Termin in etwa 1.5 Wochen und darauf folgt di Verabschiedung.

Dauer Besuch: 40 Minuten bei Bewohnerin, Nachbesprechung FSBA: 10 Minuten

Datum: 23.02.2023 Interviewkürzel: K2

Dritter Besuch, ca. 15.00 Uhr

K2 sitzt im Gruppenraum im Rollstuhl, Lehne aufrecht, Augen geschlossen. Ich stelle Wanda und mich wieder mit sehr einfachen Worten vor, sie öffnet kurz die Augen, lächelt. Der Blick geht sofort Richtung Hund. Danach schließt sie wieder die Augen. Der heutige Besuch findet im Gegensatz zu den anderen, die bislang vormittags stattfanden, nachmittags statt. Ich begleite K2 in ihr jetziges Zimmer, das sie jetzt alleine bewohnt.

K2 hat die Augen geöffnet und beobachtet meine Hündin intensiv. Ich richte den Wassernapf für Wanda ein und bereite die Hundedecke als Rückzugsort neben meinem Sessel vor. Zur Begrüßung frage ich K2, ob sie gerne ein Spiel für Wanda vorbereiten will und zeige ihr den Trickwürfel. Ich lege ihr diesen auf den Schoß und beginne die kleinen Futterstücke einzufüllen. Ich lege ihr die Futterstücke auch mit starkem Aufforderungscharakter auf den Würfel und deute ihr ob sie dies auch einfüllen möchte. Sie reagiert heute allerdings kaum, öffnet die Augen nicht. Wanda sucht den Futterwürfel leer, danach setze ich sie auf meinen Schoß und lasse sie mit den Vorderpfoten auf die Oberschenkel von K2 tapsen. K2 verzieht die geschlossenen Augen, doch öffnet diese nicht. Ich spiele ihr noch zwei Kirchenchorlieder vom Tablet vor, die Augen bleiben geschlossen. Wir verabschieden uns.

Nachgespräch mit diensthabender DGKP:

Ich suche das Gespräch mit der diensthabenden DGKP. Kurz berichte ich, wie müde K2 heute scheint, die DGKP bestätigt dies mit: „Nachmittag ist sie meistens so“. Ich vereinbare den nächsten Termin (wieder Vormittag) in etwa 1.5 Wochen und wir verabschieden uns.

Dauer Besuch: 25 Minuten bei Bewohnerin, Nachbesprechung DGKP: 5 Minuten

Datum: 10.03.2023 Interviewkürzel: K2

Vierter Besuch, ca. 10.00 Uhr

K2 sitzt mit ihrem Sohn gemeinsam im Gruppenraum im Rollstuhl, Lehne aufrecht, Augen geöffnet. Ihr Sohn hat sich für heute schon angemeldet, er freut sich dabei zu sein und ich habe ihn noch um einige biographische Details gebeten, diese möchte er mir heute persönlich beantworten. Ich stelle Wanda und mich wieder mit sehr einfachen Worten vor, K2 lächelt. Der Blick geht sofort Richtung Hund. Gemeinsam gehen wir in das Einzelzimmer von K2. K2 hat im Zimmer die Augen geöffnet und beobachtet meine Hündin intensiv. Ich richte den Wassernapf für Wanda ein und bereite die Hundedecke als Rückzugsort neben meinem Sessel vor. Zur Begrüßung frage ich K2, ob sie gerne ein Spiel für Wanda vorbereiten will und zeige ihr den Trickwürfel. Ich lege ihr diesen auf den Schoß und beginne die kleinen Futterstücke einzufüllen. K2 lacht und zeigt mit den Augen auf meine wartende Hündin. Ich lege ihr die Futterstücke auch mit starkem Aufforderungscharakter auf den Würfel und deute ihr, ob sie diese auch einfüllen möchte. Sie schiebt einige Futterstücke in die Würfelöffnungen, danach sagt sie: „Gib`s ihm.“ Wanda sucht den Futterwürfel leer, währenddessen befrage ich den Sohn nochmal genau zu den Lieblingsliedern seiner Mutter und bitte ihn um die Texte dazu. Er berichtet vom lebenslangen Wunsch seiner Mutter nach einer Katze. Die Familie hatte eine Katze als er ein Kind war, doch die wurde von einem Auto totgefahren, danach war ein Haustier kein Thema mehr für die Familie: „Das ist zu gefährlich bei uns, das Haus ist direkt an der Straße“, erzählt der Sohn. Ich erzähle ihm von den letzten Besuchen, er ist sehr berührt über die Möglichkeit, die seine Mutter da erhält, sagt er. Er sagt, wie es ihm auffällt, wie aufmerksam seine Mutter schaut, wenn Wanda im Raum ist. Ich erkläre, die tiergestützte Biographie sei eine gute Möglichkeit die Biographie zu erheben, da man so an mehrere Ressourcen des Menschen andocken kann.

Ich frage K2 ob sie Wanda zum Abschied noch auf den Schoß sitzen lassen will, um sie zu streicheln. Sie sagt: „Du. Na. Eigentlich nicht“, und lächelt dabei. Ich sage ihr wie froh ich bin, dass sie dies so klar sagt und bedanke mich dafür, K2 sagt nochmal „Bitte“ und lächelt dabei. Wie verabschieden uns. Ich begleite K2 in ihrem Rollstuhl gemeinsam mit Wanda zu ihrem Platz im Wohnbereich.

Nachgespräch mit Mitarbeiterin:

Ich suche das Nachgespräch mit der diensthabenden DGKP. Kurz berichte ich, was wir heute getan haben, auch wie K2 die Situationen adäquat kommentiert hat. DGKP sagt „Unglaublich was sie da immer redet mit dir. Zu uns sagt sie nichts, höchstens „Ja“ und das passt auch nicht immer“. Die DGKP erzählt auch, dass Nachmittag jetzt immer zweimal gemeinsam ein Chorlied gesungen wird, K2 strahlt dabei jedes Mal, sagt die DGKP.

Wir vereinbaren den nächsten Termin (Vormittag) in etwa 2 Wochen und es folgt die Verabschiedung.

Dauer Besuch: 50 Minuten bei Bewohner, Nachbesprechung DGKP: 5 Minuten

Datum: 24.03.2023 Interviewkürzel: K2

Fünfter Besuch, ca. 11.00 Uhr

K2 sitzt im Gruppenraum im Rollstuhl, Lehne aufrecht, Augen geschlossen. Ich stelle Wanda und mich wieder mit sehr einfachen Worten vor, sie öffnet die Augen, lächelt. Der Blick geht sofort Richtung Hund. Sie lacht und sagt: „Und du, und du bist da“. Vor ihr steht ein Jogurt bereit, ich sage der Pflegeperson Bescheid und nehme K2 in ihr Einzelzimmer mit, das Jogurt nehmen wir mit.

K2 hat im Zimmer die Augen geöffnet und beobachtet meine Hündin intensiv. Ich richte den Wassernapf für Wanda ein und bereite die Hundedecke als Rückzugsort neben meinem Sessel vor. Zur Begrüßung frage ich K2, ob sie gerne ein Spiel für Wanda vorbereiten will und zeige ihr den Trickwürfel. Ich lege ihr diesen auf den Schoß und beginne, die kleinen Futterstücke einzufüllen. Ich lege ihr die Futterstücke wieder mit starkem Aufforderungscharakter auf den Würfel und deute ihr, ob sie dies auch einfüllen möchte. Sie schiebt langsam einige Futterstücke in die Würfelöffnungen. Wanda sucht den Futterwürfel leer, währenddessen helfe ich K2 beim Jogurt essen und sage: „Jetzt könnt ihr beide jausnen“, sie lacht und lässt Wanda eigentlich nie aus den Augen. Sie sagt mit Blick zum Trickwürfel: „Das ist ein ganz Großer.“ Danach bereite ich ihr einen ausklappbaren Rolltisch vor ihrem Rollstuhl vor und lege ihr die Bildkarten mit

Bauernhoftieren vor. Zu jedem Bild sage ich den Tiernamen und spreche kurz über den Nutzen dieses Tieres. Ich frage nach: „Kennen sie diese auch? Hatten sie solche zuhause bei den Eltern?“ Sie betrachtet alle Karten sehr aufmerksam, nickt bei jeder Karte interessiert. Danach spiele ich ihr wieder zwei Kirchenchorlieder am Tablet vor und nach dem Anhören singe ich „Großer Gott wir loben dich“ für sie. Dabei beobachten wir Wanda, die sich neben den Rollstuhl gelegt hat. Ich setze Wanda auf meinen Sessel und bürste sie mit der Babybürste vor K2, sie lacht und fasst sich selbst in ihre Haare. Ich hole also ihre Haarbürste aus dem Pflegebad und frisiere sie danach auch. Sie genießt dies sichtlich. K2 blickt Richtung Terrassenfenster und danach zu Wanda. Sie deutet mit den Augen zum Fenster und sagt „Schau ma miteinand“. Ich begleite sie zum Fenster und Wanda setzt sich intuitiv neben sie auf ein kleines Fensterbrett. Wieder sagt K2: „Schau ma miteinand.“ Diese Szene berührt mich sehr. Wir verabschieden uns. Ich begleite K2 in ihrem Rollstuhl gemeinsam mit Wanda zu ihrem Platz im Wohnbereich.

Nachgespräch mit der diensthabenden DGKP:

Es folgt das Gespräch mit der diensthabenden DGKP. Kurz berichte ich was wir heute getan haben und als weitere biographische Information erkläre ich das Detail mit dem bürsten der Haare. Offenbar mag K2 dies sehr gerne. Auch das gemeinsame „aus dem Fenster schauen“ erwähnt und vorgeschlagen, K2 eventuell dazu zu begleiten und mit ihr gemeinsam den Hausgarten zu beobachten.

Den nächsten Termin vereinbart, zur Übergabe der biographischen Informationen (Vormittag) in etwa 2 Wochen und es folgt die Verabschiedung.

Dauer Besuch: 40 Minuten bei Bewohnerin, Nachbesprechung DGKP: 10 Minuten

Abbildung 4: Fotos: privat, Wanda und K2 beim gemeinsamen Schauen

8.4 K3

FRAGEBOGEN ZUR TIERGESTÜTZTEN BIOGRAPHIE FÜR MENSCHEN MIT DEMENZ

Beginn der Erhebung: 30.03.2023

Frau/Herr: K3 **Bevorzugte Anrede**: mit dem Nachnamen

Geburtsjahr: 1934

Wohnte ländlich/städtisch: ländlich, in der Kindheit bei einem Gasthof mit Bauernhoftieren

Welche Demenzform: Alzheimer Demenz

Erhebung erfolgt mit Bewohnerin alleine/-in Beisein von An-oder Zugehörigen: alleine, Austausch zweimalig mit Ehepartner von K3

Verwendetes Erhebungsmaterial: Trickwürfel, Karten mit verschiedenen Tierbildern, Hundefotos versch. Rassen, Buch mit Hunderassen, Rassekarten verschieden Hunderassen „Sieht du aus wie dein Hund“ - Karten, Rasseführer Bauernhoftiere, Bilder von Küken und Hühnern, Federn von Hühnern

Mag Tiere gerne: ja „sehr gerne“, außer Katzen - vor denen fürchtet sie sich ein bisschen sagt K3

Welche besonders: Hunde, Ziegen in der Kindheit

Arbeitete mit welchen Tieren zusammen: in der Kindheit mit Schweinen, Hühnern, Hund, Ziegen, K3 wohnte am Bauernhof mit Gasthof

als: Kind bis Jugendliche am Gasthof mit Bauernhof. Als Erwachsene hatte K3 kein Haustier: „Wir waren viel unterwegs“, „Mit den Kindern hatte ich dann keine Zeit“

War Tierbesitzer von: als Kind/Jugendliche einem Hund, Ziegen, Kühe, Schweine

Welche Rassen? Hund-kurzhaariger Schäferhund, zwei Schweine zum Essen, eine Kuh - Milchkuh, mehrere Ziegen für das Fleisch

in welchem Zeitraum (Kind, Teenager, Erwachsener): Kindheit – junges Erwachsenenalter

Namen der Tiere? Hund: Arco fällt ihr immer wieder ein

Übernahm die Fütterung: Kindheit: ja

Übernahm Pflegearbeiten: „einmal als die Tante krank war durfte ich melken“, bürsten des Hundes, Stroh und Heu zu den Ziegen reingeben

Übernahm Schlachtungen: nein, nicht mal zugeschaut oder was gehört

Tierische Erwartungen oder Wünsche an die Einrichtung: „Die Hundebesuche und das reden sind sehr schön“

Datum: 30.03.2023 Interviewkürzel: K3

Erstes Kennenlernen und Start der Erhebung tiergestützte Biographie für Menschen mit Demenz, Vormittag ca. 10.00 Uhr

K3 sitzt im Rollstuhl im Zimmer, Augen geschlossen

Als ich sie begrüße und meine Hündin Wanda und mich kurz vorstelle: „Wir haben gehört, dass sie eine Tierfreundin sind. Wir sind unterwegs gewesen um Besuche zu machen, möchten sie auch von Wanda besucht werden?“ öffnet sie nur kaum merklich die Augen, schließt diese gleich wieder. Ich richte die Decke sowie den Korb mit den Hundespielen her und fülle Wanda`s Wassernapf vor K3. Sie beobachtet dies, wirkt allerdings sehr erschöpft. Ihre rechte Hand ist eingegipst, sie hält sie in der anderen Hand. Der Gesichtsbereich, die Mimik wirkt wenig entspannt. Für wenige Minuten öffnet sie die Augen, beobachtet Wanda beim Spiel mit ihrem Suchspiel. Sie sagt: „Dürfen Hunde ins Krankenhaus?“. Ich antworte, dass Hunde hier in dieses Haus reindürfen, weil sie wichtig sind um sich wohlzufühlen. Darauf lächelt sie: „Ja“. Ich frage in kurzen Worten nach ihren Tiererfahrungen, ob sie Haustiere hatte, doch sie hat die Augen geschlossen. „Ich bin so müde“, murmelt sie. Sie möchte ins Bett mobilisiert werden, ich unterstütze sie dabei. Die Augen sind geschlossen. Zum Abschied frage ich sie ob ich sie mit meiner Hündin wieder besuchen darf. Sie nickt. Verabschiedung von uns Beiden bei K3.

Nachbesprechung mit der Einrichtungsleiterin:

Die Leiterin erzählt, dass K3 erst seit kurzem eingezogen ist und sehr müde und sehr erschöpft vom Krankenhaus gekommen sei. Vor dem Sturz hat sie zu Hause mit ihrem Gatten gelebt, der habe sich jetzt allerdings für die Kurzzeitpflege für sechs Wochen in der Einrichtung entschieden, weil er zu Hause überfordert sei. Ich erzähle, dass ich den Gatten kenne, er kommt seit Monaten zu den Treffen des Memory Cafe`s, dies ist ein Treffpunkt für pflegende Angehörige von Menschen mit Demenz. Er hat sich besonders gefreut, dass seine Gattin jetzt auch von meiner Hündin und mir besucht wird. Ich erzähle der Leiterin von dem nicht entspannten Gesichtsausdruck und frage deshalb nach Schmerzerfassung und systematischer Schmerztherapie. Sie bestätigt, dass der Hausarzt und die Pflegepersonen sich gemeinsam „herantasten an die Schmerzmedikation“ und bittet mich auch zu beobachten, wie K3 in den tiergestützten Besuchen ihre Hand einsetzt. Der Wunsch der Pflegepersonen sei, noch genauere

biographische Details für K3 zu erhalten, da sie selbst kaum spricht und ihr Gatte auch nur Dinge erzählt, die eher den täglichen Abläufen dienen.

Nach dem ersten Besuch rufe ich den Gatten auf seine Bitte hin an und berichte kurz vom Besuch. Er erzählt einige „tierische Details“ aus dem gemeinsamen Leben.

Dauer Besuch: 25 Minuten bei Bewohnerin, Dauer Nachbesprechung mit DGKP: 10 Minuten

Datum: 06.04.2023 Interviewkürzel: K3

Zweiter Besuch, Vormittag ca. 09.00 Uhr

K3 sitzt im Rollstuhl im Zimmer, Augen geschlossen

Als ich sie begrüße und meine Hündin Wanda und mich kurz vorstelle mit: „Wir möchten sie wieder besuchen, das ist meine Hündin die Wanda und ich bin die Martina“ öffnet sie nur kaum merklich die Augen, schließt diese gleich wieder. Ich richte die Decke sowie den Korb mit den Hundespielen her und fülle Wanda`s Wassernapf vor K1. Sie öffnet jetzt die Augen und fragt nach: „Darf der rein hier?“ und blickt auf Wanda. Ich bejahe dies und frage nochmal, ob K3 das recht ist wenn eine Hündin sie besucht. Darauf beginnt sie kurz zu berichten: „Ich hätte gerne einen Hund gehabt, doch mein Mann und ich waren viel auf Reisen, da ging das nicht.“ Ich frage nach, wo sie denn überall gewesen sind und sie sagt spontan: „In Salzburg.“ Da ich keine passenden Bildbände dabeihabe, suche ich am Tablet Bilder von Salzburg aus dem Internet. Diese schauen wir gemeinsam an und ich frage dazu: „Waren sie hier auch? Das ist der Mirabellgarten. Das ist das Schloss Mirabell.“ Sie lächelt beim Beobachten der Bilder. Danach blickt sie auf Wanda, diese liegt auf ihrer Decke neben mir und K3 sagt: „Der ist so brav, der kennt das alles schon hier.“ Ich frage nach, ob sie für Wanda zur Belohnung für das „Brav sein“ ein Spiel herrichten möchte. Ich zeige ihr das Spiel, in dem unter Hütchen Futterstücke versteckt werden. Sie nickt, aber bittet mich dies herzurichten mit Blick auf ihre Hand. Ich bereite alles dazu vor und Wanda spielt vor K3 damit, sie lächelt dabei sehr. Danach bittet sie mich, sie beim WC Gang zu unterstützen und danach möchte sie ins das Bett mobilisiert werden. „Ich bin schlecht beinand“, sagt sie. Ich frage, ob wir sie wieder besuchen dürfen und sie wieder mit mir sprechen will und sie sagt: „Ja bitte unbedingt. Das ist so gut und

schön und das sie da kommen freiwillig ist sehr nett.“ Während Wanda und ich alles zusammenpacken und uns von K3 verabschieden, sind ihre Augen schon geschlossen.

Nachbesprechung mit der Einrichtungsleiterin:

Im Nachgespräch habe ich der Leiterin kurz erzählt, was wir heute getan haben und wie positiv K3 auf den Besuch reagiert hat. Danach haben wir den nächsten Termin vereinbart und uns verabschiedet.

Dauer Besuch: 40 Minuten bei Bewohnerin, Dauer Nachbesprechung mit Leitung: 10 Minuten

Datum: 28.04.2023 Interviewkürzel: K3

Dritter Besuch, Vormittag ca. 10.00 Uhr

K3 sitzt im Rollstuhl in ihrem Zimmer, Augen geöffnet, sie kramt in ihrem Nachttisch

Als ich sie begrüße und meine Hündin Wanda und mich wieder kurz vorstelle: „Wir möchten sie wieder besuchen, das ist meine Hündin die Wanda und ich bin die Martina“, reagiert sie sehr positiv. „Jaja, ihren Hund kenne ich schon“, sagt sie. Ich richte die Decke sowie den Korb mit den Hundespielen her und fülle Wanda`s Wassernapf auf. Ganz spontan sagt sie: „Ich habe eh gerade das Foto vom Arco gesucht, das ist der Hund vom Hof.“ Ich frage nach, auf welchem Hof denn Arco gewohnt hat. Sie erzählt heute sehr ausführlich. Sie berichtet, dass sie als eines der vielen Kinder ihrer Eltern zu einem Hof in der Nähe des Elternhauses gegeben wurde, da wurde sie dann aufgezogen. Beim Hof dabei war auch ein kleines Gasthaus. Dort hat Arco gewohnt, erzählt sie. „Arco war ein sehr schöner und sehr braver Schäferhund“, erzählt sie. Er habe sie immer begleitet und das alles ohne Leine. Hinter dem Stall waren Schweine und die wurden dann auch geschlachtet. „Das hat alles der Onkel gemacht“, sagt sie, „das war nichts für uns Kinder“, erzählt sie. Auch Fleischhasen waren am Hof, auch die wurden geschlachtet. Sie schildert sehr lebendig und reagiert auf jede Nachfrage sehr kompetent. Während der Schilderungen lächelt sie immer wieder zu Wanda, diese liegt auf der Decke im Blickfeld von K3. Ich frage von den Kindheitserinnerungen von K3 bis hin zu ihrem Erwachsenenleben und frage nach den Kindern von ihr. Auch da erzählt sie heute sehr offen von ihren beiden Töchtern,

kann beide als Erwachsene beschreiben. Sie wechselt zwischen den Zeiten und ihren biographischen Daten flexibel hin und her. Sie blickt auf Wanda, und sagt: „So brav warten, kriegt sie jetzt was?“ Ich frage nach, ob sie für Wanda zur Belohnung für das „Brav warten“ ein Spiel herrichten möchte. Ich zeige den Trickwürfel und lege die Futterstücke auf den Tisch vor ihrem Rollstuhl bereit. Ich schlage vor mit der Hand, die bereits nicht mehr im Gips ist, zu versuchen das Futter einzufüllen. Ich frage nach, ob sie diese schon bewegen kann. „Ja, ich muss sie bewegen“, sagt sie. Sie bemüht sich mit Hilfe der zweiten Hand das Futter einzufüllen, doch sie bittet mich dann dies fertig zu stellen. Danach beobachten wir Wanda gemeinsam, wie sie die Futterstücke sucht. Beim Verabschieden fragt K3 gleich, ob wir wiederkommen können und freut sich über die Zusage. Ich gebe ihr den Ausblick, mich um Fotos von Schäferhunden zu bemühen, vielleicht finden wir ein Foto, dass Arco ähnlich sieht. Sie streichelt Wanda zum Abschied und lobt sie ausführlich. Danach verabschieden wir uns.

Nachbesprechung mit der diensthabenden DGKP:

Im Nachgespräch der DGKP kurz erzählt, was wir heute getan haben und wie positiv K3 auf den Besuch reagiert hat. Ich habe der DGKP von den biographischen Details aus der Kindheit von K3 erzählt, die DGKP trägt dies in den Biographiebogen der Bewohnerin ein. Da K3 jetzt nicht als Kurzzeitaufnahme, sondern auf Absprache durch ihren Gatten und ihre Töchter, als Dauergast in der Langzeiteinrichtung wohnt, wird der Biographiebogen durch die Pflegepersonen ausgefüllt. Die DGKP sagt: „Gut, wenn wir das alles wissen, da redet sie mit dir einfach viel mehr als mit uns.“ Ihr auch über den Kindheitskontakt mit den Schäferhunden erzählt, die DGKP wird dies an die Aktivierung weitergeben, diese kann dies vielleicht in die Aktivierungsstunden einbauen.

Dauer Besuch: 50 Minuten bei Bewohnerin, Dauer Nachbesprechung mit DGKP: 15 Minuten

Abbildung 5: Foto: privat, Wanda beim Zuhören der Biographie

Datum: 16.05.2023 Interviewkürzel: K3

Vierter Besuch

K3 sitzt am Sofa im Wohnbereich, als sie uns sieht streckt sie ihre gesunde Hand vor: „Ja, wer kommt denn da?“ Sie freut sich sichtlich auf Wanda und mich. Als ich sie begrüße und sage: „Wir sind wieder da, die Wanda meine Hündin und ich, die Martina“ sagt sie sofort: „Ja, die Wanda.“ Ich richte mich neben ihr ein mit meinem Sessel und bereite Wassernapf und Rückzugsdecke für Wanda neben mir vor. K3 fragt, ob Wanda sich auf das Sofa sitzen darf, ich bejahe, richte die Hundedecke darauf parat und hebe Wanda auf das Sofa. Ich zeige K3 die Fotos die ich von Schäferhunden mitgebracht habe. Sie reagiert darauf und beginnt zu erzählen, dass, als sie mit dem Rad zum Langbathsee zum Baden gefahren ist, der Arco immer ein Stück mitgelaufen ist. Danach berichtet sie vom Schwimmen im See. Ich frage nach, mit wem sie schwimmen war, ob sie sich das schwimmen selbst gelernt habe, was die Jause war, die sie

dabeihatte und dergleichen. Sie beginnt auch wieder von ihrer Kindheit am Hof zu erzählen und wie froh sie war, es so gut dort gehabt zu haben. Gemeinsam sehen wir uns am Tablet Fotos vom Langbathsee an und sprechen über sommerliche Hobbies. Sie erzählt von ihrer Rolle als Mutter und wie ihre Töchter schwimmen gelernt haben. Danach frage ich, ob sie für Wanda ein Spiel vorbereiten möchte. Sie nickt. Ich habe die Schleckmatte und Frischkäse und einen Löffel zum aufstreichen dabei. Ich bitte K3, dies für Wanda vorzubereiten. Gemeinsam streichen wir alles auf die Schleckmatte, K3 setzt dabei immer wieder die Hand ein, die gebrochen war. Danach bückt sie sich vom Sofa und legt die Matte für Wanda am Boden auf. Gemeinsam beobachten wir, mit zwei anderen Bewohnerinnen die sich dazugesetzt habe, wie Wanda alles ausschleckt. Beim Abschied fragt K3 sofort, ob ich wiederkommen kann und sie freut sich sichtlich als ich zusage.

Wir verabschieden uns und kündigen uns für den nächsten Besuch in einigen Wochen (Urlaub deshalb Abstand) wieder an, K3 sagt, sie freut sich jetzt schon auf den Besuch. Sie sagt: „Das ist gut, wenn man reden kann und erzählen und das ist gut, wenn jemand zuhört“

Nachbesprechung mit der diensthabenden DGKP:

Im Nachgespräch habe ich der DGKP kurz berichtet, was wir heute besprochen haben. Direkt vor Ort habe ich noch Fotos vom Langbathsee im Sommer, für das Schlafzimmer der Bewohnerin ausgedruckt. Weiter habe ich der DGKP die positiven Erlebnisse beim Schwimmen gehen erzählt und wie sehr die Jause mit dem Butterbrot und den Selchwürsteln gelobt wurde von K3, dies könne angeboten werden und somit eventuell eine Brücke zur biographischen Erzählung geschlagen werden.

Dauer Besuch: 50 Minuten bei der Bewohnerin, Dauer Nachbesprechung DGKP: 10 Minuten

Datum: 22.06.2023 Interviewkürzel: K3

Fünfter Besuch

K3 sitzt im Sessel im Wohnbereich, vor ihr steht eine Trinktasse mit Tee. Als ich sie begrüße und sage: „Wir sind wieder da, die Wanda meine Hündin und ich die Martina“, sagt sie sofort:

„Ja, die Wanda, so liab schon wieder“. Ich richte mich neben ihr ein mit meinem Sessel und bereite Wassernapf und Rückzugsdecke für Wanda neben mir vor. Ich sage K3, dass Wanda heute ihren 4. Geburtstag feiert. Sie fragt, ob sie einen Kuchen bekommen hat. Ich erzähle von Wanda`s Geburtstagsfrühstück und frage nach, wie K3 in der Familie den Geburtstag gefeiert hat. Sie berichtet lebendig aus ihrer Erinnerung wie gefeiert wurde und auf meine Nachfrage, welcher der liebste Geburtstagskuchen war, antwortet sie mit: „Sachertorte.“ Als ich nachfrage, kann sie mir grob das Rezept und die Eiermenge schildern, sie sagt: „Ich habe gar nicht mehr gedacht, dass ich das noch weiß.“ Ich erhebe, ob auch mit einem Glas Sekt angestoßen wurde. Darauf erzählt sie mir, das in dem Familienhaushalt kein Alkohol ausgeschenkt wurde „kein Tropfen, auch an keine Gäste“, sagt sie. Sie fragt nach, was Wanda trinkt und ob sie genügend trinkt, sie scheint besorgt zu sein, wegen der warmen Temperaturen. Ich biete ihr an für Wanda zum Geburtstag die mitgebrachten Käsekekse in den Trickwürfel zu füllen. Dies führt sie mit der rechten Hand durch. Sie grimassiert leicht, ich spreche sie auf Schmerztherapie an und gebe der DGKP im Anschluss Bescheid. K3 befüllt alle Felder des Würfels für Wanda, sie ist danach sehr zufrieden und scheint stolz zu sein: „Mit der Hand kann ich sonst gar nichts, aber es wird schon“. Danach beobachten wir Wanda beim Spiel mit dem Trickwürfel. Mir ist vom letzten Gespräch die Schilderung über Arco, den Schäferhund ihrer Kindheit, noch in Erinnerung. Ich zeige ihr wieder die verschiedenen mitgebrachten und laminierten Fotos von Schäferhunden und gehen gemeinsam in der Erinnerung zurück, welches ihrem Kindheitshund am ähnlichsten sieht. Dieses Bild schenke ich ihr, sie freut sich sehr und möchte es vor sich am Serviettenständer hin klemmen „so finde ich immer den Platz zum Arco“, sie lächelt das Foto an. Sie beschreibt ihn und seine Charaktereigenschaften sehr genau, am von mir auch mitgebrachten Rassekärtchen lesen wir die Einsatzgebiete von Schäferhunden nach. Ihr fällt daraufhin ihr Cousin ein, er hatte einen Schäferhund als Blindenführhund nach dem Krieg bekommen. Sie erinnert sich: „Der hieß Atrix oder so“, sie beschreibt mehrere Situationen mit dem Blindenführhund, berichtet wieder kompetent und lebendig aus ihrer Vergangenheit. Danach füllt sie noch ein Spiel für Wanda mit Futterstücken, wieder benutzt sie die Hand, an der die Fraktur war und wir beobachten danach, wie es von Wanda gelöst wird. Danach verabschieden Wanda und ich uns.

Nachgespräch mit der diensthabenden DGKP:

Bei der DGKP das Thema Schmerztherapie angesprochen. Auch den Tipp gegeben, der Bewohnerin zum Sitzplatz finden, den Hinweis auf den Hund aus der Kindheit „Arco“ zu geben.

Abbildung 6: Quelle: pixabay.com „Arco“ sah so aus

Dauer Besuch: 50 Minuten bei der Bewohnerin, Dauer Nachbesprechung DGKP: 5 Minuten

Abbildung 7: Foto: privat, Wanda beim zuhören

8.5 K4

FRAGEBOGEN ZUR TIERGESTÜTZTEN BIOGRAPHIE FÜR MENSCHEN MIT DEMENZ

Beginn der Erhebung am: 03.02.2023

Frau/Herr: K4 **Bevorzugte Anrede**: „Sigi“

Geburtsjahr: 1939

Wohnte ländlich/städtisch: ländlich in einem Einfamilienhaus mit Gattin und den Tieren

Welche Demenzform: Alzheimer Demenz, Demenz bei Parkinson

Erhebung erfolgt mit Bewohnerin alleine/in Beisein von An-oder Zugehörigen: alleine und durch Nachfragen bei den Pflegemitarbeiterinnen

Verwendetes Erhebungsmaterial: Trickwürfel, Karten mit verschiedenen Tierbildern, „Siehst du aus wie dein Hund?“ Bildkarten, Hundefotos versch. Rassen, Versteckhütchen, Babybürste

Mag Tiere gerne: ja, er sagt „sehr gerne“

Welche besonders: Hunde

Arbeitete mit welchen Tieren zusammen:

als:

War Tierbesitzer von: einem Hund, „ganz ein Kleiner“, einer Katze, er sagt: „Früher hatten wir Viecher.“

Welche Rassen? Das weiß er nicht, er sagt es war ein kleiner schwarzer Hund, ganz ein weiches Fell

in welchem Zeitraum (Kind, Teenager, Erwachsener): Erwachsener

Namen der Tiere?

Übernahm die Fütterung:

Übernahm Pflegearbeiten:

Übernahm Schlachtungen:

Tierische Erwartungen oder Wünsche an die Einrichtung: K4 sagt: „Spazierengehen mit einem Hunderl“, „Äußerln gehen mit deinem Hunderl“, „Wieder Spazierenfahren mit dem Hund im Körberl am Moped“

Wünsche der Wohngruppenleitung: K4 wieder zu mehr Selbstbewusstsein verhelfen, ihn seine Stärken spüren lassen.

Datum: 03.02.2023 Interviewkürzel: K4

Erstes Kennenlernen und Start der Erhebung tiergestützte Biographie für Menschen mit Demenz, ca. 15.00 Uhr

K4 sitzt im Gruppenraum in einem Sessel. Er beobachtet mich schon beim Betreten der Wohngruppe, lächelt mir zu, blickt interessiert auf meinen Therapiekorb, ich komme ohne Hund.

Ich stelle mich mit Namen vor: „Ich bin die Martina, ich würde sie gerne besuchen, wenn es ihnen recht ist. Ich habe gehört, dass sie Tiere sehr gerne haben und ich habe einen Hund, den kann ich mitbringen, wenn sie möchten.“ Er zeigt sich damit sofort einverstanden, sagt: „Wenn ich noch da bin, dann kannst du kommen. Aber vielleicht bin ich da zu Hause.“ Ich frage nach wo sein zu Hause ist und er erzählt von seinem Haus und seinem Hobby wie er sagt: „Holz machen.“ Ich frage nach validierenden Grundsätzen nach und erfahre von seinem Haus und den Hühnern die er gehalten hat. Er berichtet auch von zwei Hunden, er wechselt in den Zeiten in denen er erzählt, hin und her. Er vermischt in den Erzählungen die Vergangenheit mit der Gegenwart, doch es wird deutlich, wie sehr er Tiere mag. Besonders Hunde sind seine Freunde erzählt er. Dann fragt er: „Hast du einen Niederreißer? Denn die mag ich nicht.“ Auf Nachfrage

sagt er, dass die Niederreißer Hunde sind, die sehr groß und wild sind und ihn anspringen. Ich bestätige, dass ich einen kleinen Hund habe. Sie ist schwarz erzähle ich, aber keine Niederreißerin. Zum Ende des ersten Besuches frage ich ihn, ob er Karten spielen möchte, doch er sagt, dass er das nicht mag. Ich zeige ihm meine Karten „Siehst du aus wie dein Hund?“ und lege diese offen auf den Tisch vor ihm. Er nimmt Karte für Karte in die Hand und lacht beim Betrachten herzlich. „Das ist super fotografiert“, sagt er. Danach verabschiede ich mich mit dem Versprechen, meine Hündin das nächste Mal mitzunehmen. Als ich frage was er dann tun möchte, sagt er sofort: „Äußerln gehen mit die Hunderl und ich will nochmal Spazierenfahren mit dem Körberl und dem Moped.“ Ich verabschiede mich danach von K4.

Nachbesprechung mit dem Wohngruppenleiter:

Dem Wohngruppenleiter wurde von mir sehr kurz erklärt, was wir getan haben und wie das Kennenlernen verlief. Der Wohngruppenleiter sagt: „Wir würden gerne sein Selbstbewusstsein heben, er kann so viel, doch oft ist er so verzagt, er sagt dann wie deppert er ist und wirkt so unglücklich“. Ich sage dem Gruppenleiter zu, in der tiergestützten Biographie versuchen herauszufinden, was die Stärken von K4 sind, die man in solch verzweifelten Situationen anwenden kann. Der Wohngruppenleiter richtet mir vom Sohn aus, dass dieser beruflich sehr eingespannt sei aber natürlich bereit für zusätzliche Telefonate sei, wenn diese für die biographische Erhebung nötig seien. Den Wohngruppenleiter über den nächsten Termin informiert und gebeten, K4 zu diesem Termin gleich mit gutem Schuhwerk auszustatten, da er gerne raus möchte mit meiner Hündin und ich ihm dies dann beim nächsten Besuch anbieten werde.

Dauer Besuch: 50 Minuten bei Bewohner, Dauer Nachbesprechung DGKP: 10 Minuten

Abbildung 8: Foto: privat, Therapiekorb von oben

Datum: 20.02.2023 Interviewkürzel: K4

Zweiter Besuch, ca. 10.00 Uhr

K4 sitzt im Gruppenraum am Tisch, er wickelt gerade Bandagen sehr akkurat auf.

Ich stelle mich wieder mit Namen vor: „Ich bin die Martina und das ist meine Hündin die Wanda, wir würden sie besuchen und wenn sie möchten können wir rausgehen mit Wanda zum äußerln.“ K4 begrüßt Wanda fröhlich: „Ja, wer bist du denn? Du Kleiner, ja wie liab bist du, so liab wie mein Hund, ja freilich, ja freilich, du musst rausgehen zum äußerln, gell, raus, gell?“ Ich helfe ihm beim ankleiden der bereitliegenden Jacke und Haube und mit Hilfe seines Rollmobiles gehen wir gemeinsam von der Wohngruppe durch die Terrassentüre in den demenzfreundlichen Garten. Gemeinsam gehen wir den Rundweg im Garten, Wanda geht an der Leine neben mir mit. K4 erzählt sofort von seinem Hund: „Der war ganz klein und schwarz wie deiner, so brav, wir sind immer spazieren gegangen und für das Moped habe ich ein Körberl gehabt, da ist er drinnen gesessen.“ Der Name seines Hundes ist ihm nicht erinnerlich. Er berichtet auch vom Hund seiner erwachsenen Tochter, vermischt auch hier wieder die Zeiten und sagt wie alle Drei (Hunde und Tochter) miteinander gespielt haben. Auf Nachfrage was die Hunde gerne gespielt haben, sagt er: „Mit dem Holz das ich gemacht habe.“ Wir setzen uns im Garten auf einen sonnigen Platz und er erzählt, wie er im Holzberg war und dass dies sein ganzer Stolz war. Und zu Hause sagt er: „Konnte keiner so schon aufzäunen wie ich.“ Er zeigt mit den Händen vor, wie er das Holz aufgezäunt hat und sagt immer wieder, wie wichtig ihm Ordnung sind. Ich bestätige ihn dabei und betone wie froh man sein kann, einen so fleißigen und ordentlichen Mann zu kennen, dabei lächelt K4 und klopft sich immer wieder auf die Oberschenkel. Nach der Spazierrunde begleite ich K4 in die Wohngruppe zurück, auf Wunsch in sein Zimmer. Dort richte ich für Wanda den Wassernapf und sie trinkt. Auch K4 und ich trinken ein Glas Wasser. Als ich mich verabschiede und frage ob ich wiederkommen darf mit Wanda, sagt er: „Wenn ich nächstes Mal noch da bin, dann kannst wiederkommen.“ Wanda und ich verabschieden uns.

Nachbesprechung mit dem Wohngruppenleiter:

Dem DGKP kurz erklärt, was wir getan haben und wie der Spaziergang verlief. Ich erzählte von seinem Wunsch nach Ordnung, sortieren und schlichten und schlage auch vor K4 vermehrt

in einfache Sortier- oder Ordnungstätigkeiten miteinzubeziehen. Der DGKP sagt: „Ja, wir merken eh wie gerne er die Bandagen aufrollt, da wird er ganz wild, wenn dass jemand anderes schlampig macht, er macht das gerne, doch danach ist er oft so erschöpft, es wird ihm zu viel.“ Von den Tiererlebnissen von K4 noch berichtet, danach Verabschiedung vom DGKP.

Dauer Besuch: 50 Minuten bei Bewohner, Dauer Nachbesprechung DGKP: 5 Minuten

Datum: 28.02.2023 Interviewkürzel: K4

Dritter Besuch, ca. 10.00 Uhr

K4 sitzt im Gruppenraum am Tisch, er wickelt wieder Bandagen sehr akkurat auf.

Ich stelle mich wieder mit Namen vor: „Ich bin die Martina und das ist meine Hündin die Wanda, wir würden sie besuchen.“ K4 begrüßt Wanda fröhlich: „Ja, wer bist du denn? Musst du raus äußerln gehen, musst du raus?“ Da draußen sehr schlechtes Wetter ist, lenke ich diesen Wunsch um und bestätige ihm, dass Wanda eben erst äußerln war und wir ja in sein Zimmer spazieren könnten, ich habe Fotografien für ihn dabei. Er stimmt dem zu und wickelt noch einige Minuten die Bandagen fertig, Wanda und ich setzen uns daneben und beobachten ihn und loben die genaue Arbeit. Er sagt „Ja, das musst du genau machen, es hilft alles nix“. Als er fertig ist, begleiten wir ihn mit dem Rollmobil in sein Zimmer. Er setzt sich mit Hilfe in seinen gemütlichen Wohnzimmersessel und Wanda und ich richten uns daneben ein, mit Wassernapf und Hundedecke. Zum Start frage ich, ob er Wanda zum Kennenlernen mit einem Spiel überraschen will? Ich zeige ihm das mitgebrachte Hütchenspiel und frage, ob er dies mit Futterstücken befüllen will. Er füllt dies sehr genau und mit Bedacht ein und sagt danach: „Ob sie das kann? Das kann meiner nicht sowas.“ Wir beobachten gemeinsam wie Wanda alle Hütchen hebt und die Futterstücke frisst. Er lobt sie ausführlich: „So brav, und nichts keifen, das ist sehr brav, wenn die Hunde immer keifen dann hast keine Ruhe.“ Er erzählt was sein Hund, bzw. wechselt er die Zeit und spricht auch wieder von mehreren Hunden, so gespielt haben. Ich zeige ihm die mitgebrachten Fotografien von verschieden aufgezäunten Holzstößen in der Region und er schaut diese genau durch. Dann holt er aus dem Rollmobil ein in viele Servietten und Zeitungsstücke eingewickeltes Bild mit Rahmen. Darauf ist seine verstorbene

Gattin zu sehen, erzählt er. Er berichtet, dass sie verstorben sei und er habe es nicht gewusst, weil er Holz machen war. Er habe es erst später erfahren und dann sei alles zu spät gewesen, sagt er. Er sagt auch, dass er in seiner Erinnerung noch nie am Friedhof war: „Da konnte ich nicht hin, weil Hunde nicht erlaubt sind und ich kann die Hunde nicht alleine lassen.“ Dies scheint ihn sehr zu beschäftigen und er versucht offenbar, sich die Situation zu erklären, interpretiere ich. Als ich vorschlage, mit ihm gemeinsam auf den Friedhof zu fahren beim nächsten Besuch, sagt er: „Nein, nein, das Grab ist ja weg.“ Er wendet sich Wanda zu und beginnt wieder mit ihr zu sprechen. Wir beobachten Wanda wie sie neben ihm sitzt und ich frage, ob er sie mit der Babybürste pflegen will. Als er dies zusagt gebe ich ihm die Babybürste und er bürstet Wanda am Rückenbereich über dem Geschirr sehr zart. Wir betrachten zum Abschluss nochmal das Bild seiner Gattin und wickeln es dann wieder behutsam gemeinsam in die Servietten und Papiere ein. Er sagt: „Du kannst wieder kommen“, zum Abschied und lobt Wanda nochmal sehr ausführlich mit Worten. Wanda und ich verabschieden uns.

Nachbesprechung mit der Pflegeassistentin (PA):

Im Nachgespräch mit der PA sehr kurz erklärt, was wir getan haben und über die Wichtigkeit des Fotos gesprochen. Nachgefragt, ob sie weiß wo das Grab der Gattin ist und ob er schon am Grab war. Sie sagt soweit sie weiß, ist er erst seit kurzem Witwer, deshalb auch der Einzug, aber sie wisse es nicht genau. Möglicherweise hilft ihm auch die tiergestützte Biographiearbeit im Trauerprozess mutmaßt sie. Wir vereinbaren den nächsten Termin und verabschieden uns danach.

Dauer Besuch: 50 Minuten bei Bewohner, Dauer Nachbesprechung PA: 5 Minuten

Datum: 13.03.2023 Interviewkürzel: K4

Vierter Besuch, ca. 10.30 Uhr

K4 sitzt im Gruppenraum am Tisch, er legt Spültücher zusammen.

Er strahlt sofort, als er Wanda und mich sieht und scheint zu wissen, dass wir zu ihm kommen. Ich begrüße ihn und stelle Wanda und mich wieder in einfachen Worten vor. Ich frage nach, ob

er mit Wanda nach draußen gehen möchte zum Spaziergang (es ist sonnig). Er verneint aber und kommt vom Thema ab, räumt in seinem Rollmobil umher und wickelt einige Bilder aus seinem Rollmobil in die Spültücher ein. Ich sage ihm wie gründlich und genau er alles einpackt und frage nach, ob er mir die Bilder auch zeigen möchte die er einpackt. Ich begleite ihn dazu gerne in sein Zimmer schlage ich vor. Er sagt zu, mit mir mitzukommen, eine Pflegeperson unterstützt ihn mit dem Rollmobil und begleitet uns in sein Zimmer. Dort nimmt er am Sofasessel Platz. Die Pflegeperson bringt für uns und auch Wanda Wasser und lässt uns alleine. Wanda nimmt auf der Decke im Blickfeld von K4 Platz. K4 blickt aus dem Fenster und sagt, wie sehr er seine Tochter vermisst, er sagt, dass er nicht weiß ob sie nicht vielleicht gestorben ist, weil sie nicht zu Besuch kommt. In der einigen Minuten dauernden Einzelvalidation beschäftigen wir uns mit der Sorge um seine Tochter. Danach frage ich, ob er schon gesehen hat was Wanda heute für Fotos mitgebracht hat und lasse Wanda die Kartenschachtel mit der Schnauze antippen. Danach lege ich die Karten „Sieht dein Hund aus wie du?“ auf den Tisch. Er nimmt diese sofort auf und beginnt sie durchzusehen und lacht mehrmals dabei. Er kann die Karten nicht zusammensortieren, doch es macht ihm sichtlich Freude, die Fotos zu kommentieren. Er schlichtet sie auch ordentlich auf einen Stoß, den er mehrmals richtet damit es sehr ordentlich und gerade aussieht. Danach greift er in sein Rollmobil und wickelt seine gerahmten Bilder aus. Diese zeigen sein Haus, seine Gattin und den Blick vom Haus auf die umliegenden Berge. Ich greife seine Erzählungen auf und frage nach seinen Hobbies. Er erzählt heute von den Hühnern um das Haus und wie gerne er die betreut hat und auch heute erzählt er wieder ausführlich vom Holz aufzäunen. Zwischendurch blickt er immer wieder zu Wanda und lobt sie, weil sie ruhig ist und liegt und „nicht keift“, wie er sagt. Ich frage ihn ob er für Wanda ein Spiel richten möchte, er bejaht. Ich lasse ihn den Trickwürfel mit Futterstücken befüllen und Wanda damit spielen. K4 lobt Wanda sehr und betont immer wieder wie schön es sei, dass wir zu Besuch zu ihm kommen. Nachdem Wanda den Würfel leer gesucht hat sagt K4: „So, jetzt gemmas wieder an, ich muss noch die Fetzen aufzäunen, sonst krieg ich es vom Chef.“ Ich begleite ihn zum Tisch im Wohnbereich und verabschiede mich. Wanda bekommt lobende Worte zum Abschied von K4. Wanda und ich verabschieden uns.

<u>Nachbesprechung mit der diensthabenden DGKP:</u>

Im Nachgespräch mit der DGKP kurz erklärt, was wir getan haben und die Fotos im Rollmobil erwähnt. Sie sagt, dass seine Tochter vor einigen Tagen zu Besuch war und ihm in einfachen Worten von ihrer Krebsdiagnose erzählt hat. Ich erzähle von den Sorgen die er um die Tochter hat und wie er diese formuliert hat. Ich erwähne wie wichtig ihm scheinbar Tätigkeiten sind, die Ordnung schaffen, dies auch erwähnt als Idee, wenn er sehr verzweifelt ist. Wir vereinbaren den nächsten Termin und danach folgt die Verabschiedung von der DGKP.

Dauer Besuch: 50 Minuten bei Bewohner, Dauer Nachbesprechung DGKP: 10 Minuten

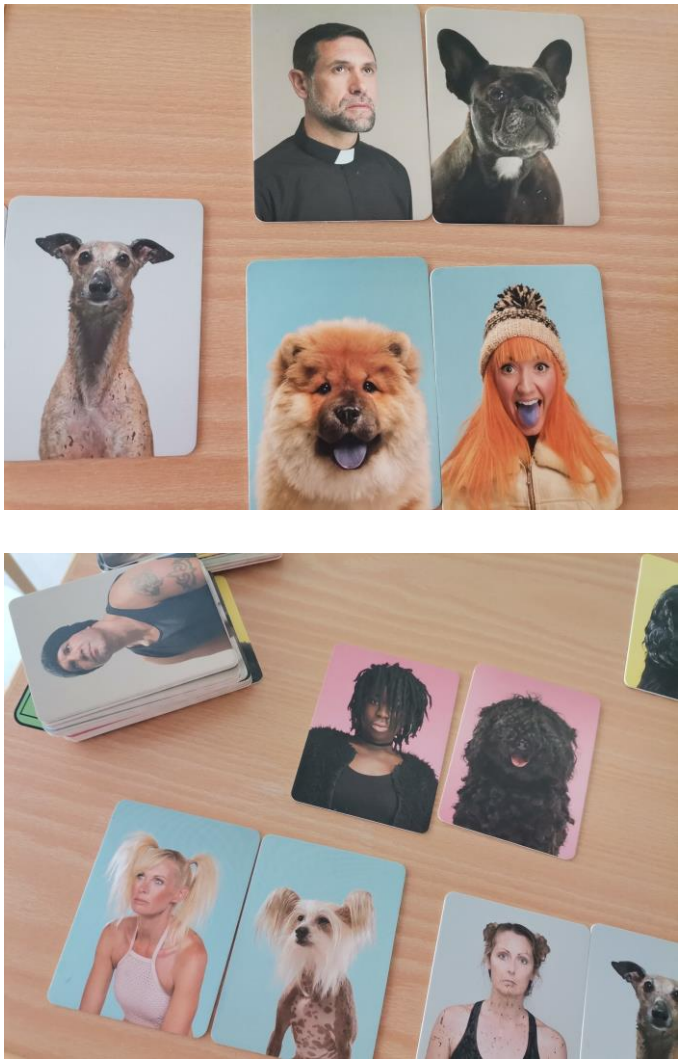

Abbildung 9: Foto: privat, „Sieht dein Hund aus wie du?“, entstanden im Zimmer von K4 beim Karten anschauen

Datum: 27.03.2023 Interviewkürzel: K4

Fünfter Besuch, ca. 10.30 Uhr

K4 sitzt im Gruppenraum am Tisch, er rollt Bandagen auf.

Er lächelt sofort, als er Wanda und mich sieht und scheint wieder zu wissen, dass wir zu ihm kommen. Ich begrüße ihn und stelle Wanda und mich wieder in einfachen Worten vor. Ich frage nach, ob er mit Wanda nach draußen gehen möchte zum Spaziergang, „äußerln“ (es ist sonnig). Er stimmt zu, meint aber, er müsse zuerst noch seine Arbeit fertigmachen. So bitte ich eine Pflegeperson um Jacke und Schuhe und während K4 die Bandagen fertig aufrollt beobachten Wanda und ich ihn dabei. Zum Ende hin sagt er schon: „Wenn er raus muss, dann geh du mit ihm“, doch ich bestätige, dass Wanda noch warten kann. Nach dem Ankleiden der Jacke und Schuhe begleiten wir K4 mit dem Rollmobil durch die Terrassentüre in den Garten. Während der Gartenrunde spricht er über die umliegenden Bäume und wie man diese am besten bearbeitet. Ich frage im Rahmen einer Einzelvalidation nach seiner Erfahrung dazu und er berichtet darüber, wie stolz er war wenn sein Wald immer sauber war. Im Gespräch fragt er zu Wanda hin: „Jagst du?“ Als ich in ihrem Namen verneine, sagt er, wie froh ich darüber sein könne, denn einer seiner Hunde laufe den Fahrrädern immer hinterher und dann würde viel geschimpft von den Radfahrern, erzählt er. Dann berichtet er wieder, wie oft und gerne er mit dem Moped unterwegs war und sein kleiner schwarzer Hund: „Der sah aus wie deiner“ im Körbchen am Moped saß. Nach der Runde setzen wir uns auf der Terrasse hin und ich frage ab er Wanda kurz in seinen Korb im Rollmobil setzen möchte. Ich schlage es vor, weil er von den Hundekörbchen am Moped immer wieder erzählt. Ich sage ihm, dass er mit Wanda zwar nicht herumfahren könne, weil sie dies nicht kennt, doch wir könnten es versuchen ob sie sich reinsetzen mag. Diese Idee findet er gut. Ich hole Wanda`s Decke aus dem Therapiekorb und K4 kleidet den Korb im Rollmobil damit sorgfältig aus. Dann setze ich Wanda in den Korb im Rollmobil, sie lässt dies völlig angstfrei zu, zeigt keine Stresszeichen und K4 streichelt sie im Korb und gibt ihr Futterstücke. Nach kurzer Zeit hebe ich Wanda wieder raus und K4 wirkt sehr glücklich. „So könnte ich einen Hund auch noch heute herumfahren, auch wenn das Moped zu Hause steht“ sagt er. Ich begleite ihn wieder in die Wohngruppe, er möchte in sein Zimmer gehen. Im Zimmer nimmt er am Sofasessel Platz und bittet mich noch zu bleiben. Ich zeige ihm

die Zeichnungen verschiedener Hunde auf den „Rummy Cup“ - Karten und er schaut die Karten interessiert an. Heute erzählt er danach von seiner Harmonika, die er jahrelang gespielt hat und zeigt dann auf seine Finger. Er sagt dabei: „Die sind kaputt und da (zeigt auf seine Stirn) ist es auch kaputt.“ Ich frage nach seinem Lieblingslied auf der Harmonika und er sagt: „Die Musikantenlieder“. Am Tablet suche ich das Lied „Es ist so schön ein Musikant zu sein“ auf Youtube und wir hören es uns zweimal an. Danach ist K4 sehr berührt, hat Tränen in den Augen. „Die haben so schön gespielt“, meint er. Zum Abschluss füllt er den Trickwürfel für Wanda und wir beobachten gemeinsam wie sie die Futterstücke rausholt. Auch heute bekommt sie überschwängliches Lob von K4 dafür. Ich verabschiede mich und schenke K4 zum Abschied ein gerahmtes Foto, das ich bei einem Besuch von ihm und Wanda gemacht habe. Er ist sehr berührt darüber. Wanda und ich verabschieden uns.

Nachbesprechung mit der diensthabenden DGKP:

Im Nachgespräch erklärt, was wir getan haben und über das gemeinsame Anhören der Musik berichtet. Die DGKP versichert mir diese Information für den Spätdienst zu notieren, wenn K4 besonders verunsichert ist. Die Zusammenfassung der tiergestützten Biographie mit den Ideen wird per Mail geschickt, da der Wohngruppenleiter für einige Wochen nicht da ist.

Dauer Besuch: 50 Minuten bei Bewohner, Dauer Nachbesprechung DGKP: 10 Minuten

Abbildung 10: Foto: privat, Wanda`s Hundedecke

8.6 K5

FRAGEBOGEN ZUR TIERGESTÜTZTEN BIOGRAPHIE FÜR MENSCHEN MIT DEMENZ

Start der Erhebung: 03.02.2023

Frau/Herr: K5 **Bevorzugte Anrede**: mit dem Nachnamen

Geburtsjahr: 1937

Wohnte ländlich/städtisch: ländlich in einem eigenen Haus mit Hund, Katzen, Hühnern

Welche Demenzform: Lewy-Body-Demenz

Erhebung erfolgt mit Bewohnerin alleine/in Beisein von An-oder Zugehörigen: alleine

Verwendetes Erhebungsmaterial: Hundespielkarten, Bildkarten Bauernhof, Trickwürfel, auf Wunsch Bälle

Mag Tiere gerne: ja

Welche besonders: Hunde im Besonderen, Ziegen und Kühe

Arbeitete mit welchen Tieren zusammen: als Jäger mit einem Stöberhund

als: Jäger, Hundeführer

War Tierbesitzer von: der letzte Hund war Senta, ein schwarzer Jagdhund

Welche Rassen? Ein gewöhnlicher Jagdhund sagt K5

in welchem Zeitraum (Kind, Teenager, Erwachsener): Hund, Hühner, Kühe und Ziegen als Erwachsener

Namen der Tiere? Senta

Übernahm die Fütterung: ja

Übernahm Pflegearbeiten: ja

Übernahm Schlachtungen: mehrmals in diese Richtung erfragt - nein

Tierische Erwartungen oder Wünsche an die Einrichtung:

Wünsche der Einrichtung: Ideen für die Aktivierung, Mobilität verbessern

Wünsche des Bewohners: mit meiner Hündin spielen und trainieren zu können

Datum: 03.02.2023 Interviewkürzel: K5

Erstes Kennenlernen und Start der Erhebung tiergestützte Biografie für Menschen mit Demenz, ca. 10.00 Uhr

K5 sitzt im Gruppenraum in einem Rollstuhl, starkes Lehnen auf die linke Seite, Augen geöffnet, wach, nimmt sofort meine Hündin in seinen Blick - wir werden von einer Pflegeperson in einen ruhigen Raum (= Friseurzimmer) gebracht. Ich stelle Wanda und mich kurz mit Namen vor: „Tina hat mit erzählt sie sind ein Hunde-und Tierliebhaber, wir würden sie gerne besuchen kommen und mit ihnen plaudern, ist da in Ordnung für sie?“ Sofortiges Einverständnis von K5 mit: „Ja, freili.“ Zuerst beobachten wir Wanda gemeinsam, wie sie sich den Raum ansieht, ich lege die Hundedecke neben mir auf und richte den Wassernapf für Wanda, sie kommt und setzt sich auf die Decke, schaut hoch zu K5. Er reagiert sofort: „So brav, ja, schon so brav und gscheit, so ruhig isser schon, wie alt isser denn.“ Ich stelle Wanda nochmal kurz vor und frage ob er viel Hundeerfahrung hat. Er erzählt in einfachen Sätzen von seinem letzten Hund: „Der hat genauso ausgeschaut wie deiner.“ Ich zeige ihm im Buch ein paar Jagdhunderassen, bei einem sagt er: „Ja, so.“ Auf die Frage nach dem Namen, denkt er ein paar Sekunden nach und antwortet: „Senta.“ Auf meine Nachfrage, ob sein Hund als Schoßhund oder in der Arbeit in Verwendung war, reagiert er sofort: „Ja, stöbern hat sie gut können.“ Bei meiner genaueren Nachfrage bestätigt er, dass er Jäger war. Als ich erhebe wie es mit dem Training zum Stöberhund ging: „waren sie da Hundeschule mit Senta oder haben sie ihr da alles selbst gelernt?“, antwortet K5 „nana, selbst gelernt, das geht mit Zwang nicht, da braucht man Geduld, Geduld.“ Immer wieder versucht er sich, nach vorn zu lehnen um Wanda zu streicheln. Ich habe

sie auf meinen Schoß und biete ihm die Babybürste an um Wanda zu pflegen. Es fällt ihm sehr schwer und er deutet diese Handlung nur leicht am Fell am Rücken an, die Bewegung hat nur wenige mm Ausmaß. Ich frage, wie er Senta gepflegt hat und er erzählt kompetent vom Bürsten und Kämmen. Danach sagt er: „Wenn sie Eierteigwaren fressen, dann ist das Fell schön, das musst du ihr geben. Eierteigwaren.“ Nach dem Bürsten, lasse ich K5 den Trickwürfel mit der linken Hand (offenbar seine aktivere Hand, dies sah ich am Bürste halten) befüllen. Diese Feinmotorik fällt ihm sehr schwer, doch er versucht und ich assistiere nötigenfalls. Wir beobachten Wanda beim Trickwürfel spielen. Danach lege ich Wanda auf der Decke ab und wir betrachten sie. Ich frage nach anderen Tieren in seinem Leben. Er erzählt kurz von „Viech“ (=Kühe) und von Hühnern, erzählt: „alles ist viel Arbeit, wenn du gut schauen willst auf die ganzen Viechereien.“ Auch Katzen erwähnt er. Ich frage nach, ob das ein Bauernhof war und das bejaht er. Ich frage noch, ob er der Bauer war, da lächelt er und sagt: „Ja, war ich einmal.“ Während des Gespräches, versuche ich K5 öfters gerade hinzusetzen, da er stark nach links fällt. Da sagt er leise: „Ich habe so Rückenweh“. Auf meine Nachfrage was da wohl hilft, sagt er: „Bewegung.“ Ihm fällt dann selbstständig ein: „Hast du keine Ballala? Das gefällt den Hunden, Ballala spielen.“ Dabei bewegt er den Fuß. Ich sage zu, das nächste Mal kleine Bälle mitzunehmen und dann kann K5 sich auch bewegen. Ich zeige ihm noch die Tierspielkarten „Rummy Cup“ und frage, ob er auch gerne Karten spielen möchte. Darauf beginnt sofort, die Karten zu ziehen und in meinen gehaltenen Stapel zu stecken. Danach folgt unsere Verabschiedung und der Ausblick auf den nächsten Besuch. Wanda und ich begleiten ihn mit dem Rollstuhl noch zu seinem Platz im Gruppenraum und er beugt sich nochmal vor um Wanda zu streicheln, dies gelingt auch nur angedeutet wegen der körperlichen Beeinträchtigung.

<u>Gespräch mit der diensthabenden DGKP</u>:

Der DGKP sehr kurz erklärt, was wir getan haben und auf die ausgesprochenen Rückenschmerzen hingewiesen um die Schmerztherapie eventuell anzupassen. Die DGKP ist erstaunt, wieviel K5 mit mir geredet hat. Sie meint: „So viel redet er sonst den ganzen Tag nicht.“ Sie wusste nichts von den Rückenschmerzen, da er die in den Gesprächen ansonsten noch nie erwähnte, auch ein Grimassieren fiel nicht auf. Sie sagt, es wäre der Wunsch der Pflege, wenn wir in der tiergestützten Arbeit herausfinden könnten, welche Aktivierung passend wäre für K5, da er bei den bisherigen Angeboten nicht mitmacht, auch wenn sie

einzelgerichtet und auf die Phase der Demenz angepasst sind. Ich erkläre auch nochmal, dass dies ein Ergebnis meiner Arbeit sein soll. Danach haben wir den nächsten Termin vereinbart in genau einer Woche und es folgt die Verabschiedung von der DGKP.

Dauer Besuch: 50 Minuten bei Bewohner, Dauer Nachbesprechung DGKP: 5 Minuten

Datum: 12.02.2023 Interviewkürzel: K5

Zweiter Besuch, ca. 10.00 Uhr

K5 sitzt im Gruppenraum in einem Rollstuhl, er sitzt deutlich aufrechter als beim letzten Besuch, die Augen sind geöffnet, er ist wach, nimmt sofort meine Hündin in seinen Blick. Wanda und ich begrüßen ihn, stellen uns in einfachen Worten wieder vor und fragen ob wir auf Besuch kommen dürfen. Darauf nickt er heftig: „Ja, ja, sicher." Er reicht Wanda von seinem Frühstücksteller kleine Käsestücke, es ist feinmotorisch sichtlich anstrengend für ihn, Wanda wartet geduldig und er freut sich sehr über diesen Erfolg. Ich nutze die Situation und frage nach: „Sie hatten ja die Senta, was hat die denn am liebsten gefressen?" Er berichtet sehr kurz: „Fleisch mag er", dann geht der Blick wieder zu Wanda. Auffallend ist, wie mobil er im Vergleich zum letzten Besuch im Rollstuhl ist. Es dreht sich beim Beobachten von Wanda, bzw. kann er sich besser zur Seite lehnen zur Beobachtung von Wanda. Ich richte den Wassernapf für Wanda, während ich zur danebenstehenden Küchenzeile (ca. 2 Meter entfernt) gehe, gebe ich Wanda ein „sitz" und lege ich die Leine in seine Hände. Ich bitte ihn, kurz auf Wanda zu achten. Er greift routiniert zu: „Jaja, ich pass schon auf." Danach sage ich, dass ich heute verschiedene Bälle dabeihabe und ob er mit Wanda mit den Bällen spielen möchte. „Ja, sonst wird ihm langweilig", sagt K5. Während er die Leine hält, Wanda geht neben ihm, fahren wir mit dem Rollstuhl in einen Bereich mit einem längeren Gang, wo gerade niemand herumspaziert. Gemeinsam betrachten wir die Bälle und ich nehme Wanda von der Leine, wir machen ein paar Apportierspiele. Es fällt ihm sehr schwer die kleinen Bälle aus der Hand zu werfen und K5 lässt sie öfter nur vor den Sessel fallen. Dabei sieht er sehr glücklich aus. „Ja, spielen ist so wichtig", sagt er. Danach lasse ich Wanda neben dem Sessel sitzen und zeige ihm mitgebrachte laminierte Karten von verschiedenen Bauernhoftieren (Kühe, Ziegen und Hühner). Ich frage nach, ob er solche Tiere hatte und nach seinen Erfahrungen damit. Bei den

Ziegen kommt er auf „Berge“ und ich nutze die Situation und wir stimmen „Auf die Berg bin ich gern“ an, ein Almlied. Er stimmt ein und weiß viele Textteile. Zum Ende hin, lasse ich ihn den Trickwürfel für Wanda befüllen, bzw. assistiere dabei ausreichend. Danach beobachten wir, wie sie damit spielt. Er sagt: „So, ich geh jetzt dann auch wieder.“ Ich respektiere diese Abschiedsgeste von ihm, begleite ihn im Rollstuhl zum Tisch und wir verabschieden uns. „Dürfen Wanda, mein Hund, und ich wiederkommen?“, frage ich zum Ende. K5 strahlt: „Ja, sicher.“

Nachgespräch mit der diensthabenden DGKP:

Ich suche das Nachgespräch mit der diensthabenden DGKP (die gleiche DGKP wie beim letzten Besuch). Ich erkläre ihr kurz, was wir getan haben und dass mir aufgefallen ist, wie verbessert die Mobilität heute ist. Sie bestätigt dies: „Ja, er bekommt jetzt täglich Schmerztherapie nachdem er es zu dir gesagt hat, uns fällt auch auf das es besser ist.“ Sie findet dieses erste Ergebnis so positiv und sagt: „Du solltest zu allen Bewohnerinnen kommen.“ Ich erkläre, wie anstrengend diese einzeln gerichtete Arbeit für meine Hündin ist, doch ich gebe den Ausblick, das ich werben werde und vielleicht ein anderes Team zusätzlich gewinnen kann. Als Aktivierungsidee für die Betreuung werde ich die Bildkarten mit den Bauernhoftieren für K5 auf der Hausgemeinschaft belassen. Ich erkläre, wie diese verwendet werden könnten. Mit der DGKP den nächsten Termin vereinbart in genau einer Woche und Verabschiedung von der Kollegin.

Dauer Besuch: 50 Minuten bei Bewohner, Nachbesprechung mit DGKP: 15 Minuten

Abbildung 11: Foto: privat, Trickwürfel

Datum: 01.03.2023 Interviewkürzel: K5

Dritter Besuch, ca. 11.00 Uhr

Die DGKP informiert mich bereits vorab telefonisch, dass K5 wegen eines Infektes im Krankenhaus war, deshalb auch die Spanne zwischen den Besuchen. Gestern ist K5 aus dem Krankenhaus zurückgekommen, es geht ihm schlecht sagt die DGKP. K5 wird, wegen des stark beeinträchtigten Zustands, derzeit nicht mobilisiert.

Wanda und ich gehen in das Zimmer von K5. Er ist alleine im Zimmer, liegt im Bett. Augen geschlossen, Atmung flach und ruhig. Ich begrüße ihn und stelle mich wieder mit Namen vor und sage, dass ich Wanda, meine Hündin, dabeihabe. Ich richte den Wassernapf für Wanda und dann lege ich die große Hundekuscheldecke im Fußbereich des Bettes neben die Füße von K5. Ich bereite Wanda vor und hebe sie auf das Bett von K5. Ich lasse sie im Fußbereich hinlegen. Währenddessen führe ich eine Mundpflege bei K5 durch und danach reinige ich seine Hände mit einem Waschlappen und lasse Wanda vorsichtig seitlich zu den Händen gehen. Sie darf an den Händen schnüffeln und legt ihren Kopf kurz in die Handinnenfläche von K5. Danach möchte sie aus dem Bett, schüttelt sich und setzt sich innen vor die Zimmertüre von K5. Ich massiere die Hände von K5 etwa 3 Minuten mit Creme und verabschiede mich dann auch. Vor dem Gespräch mit der DGKP gehe ich mit Wanda in den eingezäunten Innengarten der Einrichtung und lasse sie einige Minuten laufen. Danach bringe ich sie ins Auto und gehe nochmal in die Einrichtung zum Gespräch mit DGKP.

Nachgespräch mit der diensthabenden DGKP:

Im Nachgespräch mit der diensthabenden DGKP (die gleiche DGKP wie beim letzten Besuch), sehr kurz erklärt was wir getan haben. Die DGKP schätzt die Lebensphase als final ein, deshalb habe ich den nächsten Termin sehr kurzfristig in drei Tagen vereinbart.

Dauer Besuch: 15 Minuten bei Bewohner, Nachbesprechung mit DGKP: 15 Minuten

Datum: 04.03.2023 Interviewkürzel: K5

Vierter Besuch

Bevor ich zu K5 ins Zimmer gehe, findet ein kurzes Vorgespräch mit der diensthabenden DGKP statt. K5 befindet sich in der finalen Lebensphase.

Wanda und ich gehen in das Zimmer von K5. Er ist alleine im Zimmer, liegt im Bett. Seine Augen sind geschlossen, seine Atmung ist sehr flach, er atmet mit Atempausen. Ich begrüße ihn und stelle mich wieder mit Namen vor, sage das ich Wanda, meine Hündin dabeihabe. Ich richte den Wassernapf für Wanda und dann lege ich die große Hundekuscheldecke im Fußbereich des Bettes neben die Füße von K5. Ich bereite Wanda vor und hebe sie auf das Bett von K5. Ich lasse sie im Fußbereich hinlegen. Währenddessen reinige ich die Hände von K5 und führe danach eine Handmassage mit Öl bei K5 durch. Wanda möchte nach wenigen Minuten aus dem Bett, schüttelt sich und setzt sich innen vor die Zimmertüre von K5. Nach der Handmassage verabschiede ich mich von K5 mit einem „Vater unser“. Vor dem Gespräch mit der DGKP gehe ich mit Wanda in den eingezäunten Innengarten der Einrichtung und lasse sie einige Minuten laufen. Danach bringe ich sie ins Auto und gehe nochmal in die Einrichtung zum Gespräch mit DGKP.

Nachgespräch mit der diensthabenden DGKP:

Es folgt das Nachgespräch mit der diensthabenden DGKP. Dabei habe ich sehr kurz erklärt, was wir getan haben. Wir verbleiben so, dass wir am Beginn der nächsten Woche telefonieren und klären ob noch ein Besuch möglich ist.

Dauer Besuch: 10 Minuten bei Bewohner, Nachbesprechung mit DGKP: 5 Minuten

K5 ist zwei Tage nach diesem Besuch verstorben. Die Angehörigen habe sich telefonisch für die schöne letzte Zeit bedankt. Beim Telefonat mit der Stationsleitung, die mich deswegen angerufen hat, sagt sie: „So schön wie seine letzten Wochen durch dich waren! Wir haben ihn auch nochmal anders kennengelernt, du hast Sachen erfahren die wir gar nicht gewusst haben. So konnten wir auch noch anders und über etwas Anderes mit ihm sprechen! Danke!“

9 Ergebnisse

Die Ergebnisse die in dieser qualitativen teilnehmenden Beobachtung erhoben wurden, können wie folgt interpretiert werden: Biographische Erhebungen mit Hilfe eines anwesenden Tieres oder mit Hilfe tierischer Erlebnisse können gut durchgeführt werden. Diese Möglichkeit zeigt sich der Autorin bei Menschen mit mittelschwerer bis hin zur schweren Demenz. In der teilnehmenden Beobachtung nahmen Personen mit verschiedenen Demenzformen teil und jede der Erhebung gestaltete sich erfolgreich. Besonders für herausfordernde Situationen können die Ergebnisse aus der tiergestützten Biographiearbeit gut von Pflege- und Betreuungsmitarbeiterinnen angewandt werden. Diese Ergebnisse dienen auch den positiven Interaktionen die von Tom Kitwood (2013) beschrieben werden. Insgesamt wäre es wünschenswert die Biographiearbeit, tiergestützt mit Personen mit Demenz, in größerem Rahmen bei Neueinzügen in Langzeitpflegeeinrichtungen durchzuführen. Die positiven Reaktionen der Menschen mit Demenz, der An- und Zugehörigen und auch der Pflegemitarbeiterinnen und der Leiterinnen lassen hoffen, dieser speziellen Biographiearbeit zu mehr Bekanntheit zu verhelfen.

10 Diskussion

Zur Diskussion stellen, würde die Autorin dieser Arbeit gerne die Frage, wie die Politik in Zukunft mit den tiergestützten Interventionen umgehen möchten. Besonders für den Bereich Personen mit Demenz, wäre eine breitere Möglichkeit dies in Ausbildung und Einsatz gelangen zu lassen, wünschenswert. Tiere können zu Kommunikation verhelfen, verbal und nonverbal, dies wird in dieser Arbeit deutlich dargestellt. Wie können wir Mitarbeiterinnen ermutigen und unterstützen, sich dieser Ausbildung zuzuwenden? Wie kann es gelingen diesen Bereich der Arbeit in das tägliche Tun in Langzeitpflegeeinrichtungen einbinden zu können? Gibt es eine Möglichkeit dies in den Leistungen die in den jeweiligen Bundesländern finanziert werden, für Menschen mit Demenz, abzubilden? Offen bleibt, wie die Fragen der Finanzierung für Langzeitpflegeeinrichtungen, die solche Angebote geben möchte, geklärt wird. Die gesellschaftliche Entwicklung, dazu gehört die Attraktivität der Pflege- und

Sozialbetreuungsberufe gepaart mit den steigenden Zahlen von Personen mit Demenz, wird dieses Umdenken notwendig machen müssen.

11 Zusammenfassung

Die vorliegende Arbeit soll in Grundzügen darstellen, wie tiergestützte Biographiearbeit gelingen kann. Es wurden die wissenschaftlichen Methoden erklärt und beispielhaft in teilnehmenden Beobachtungen Fragmente einer Biographie erhoben. Immer im Zusammenspiel mit den positiven Interaktionen des personenzentrierten Konzeptes nach Tom Kitwood sowie stadiengerecht und angepasst für den Menschen mit Demenz. Zusammenfassend möchte die Autorin die Empfehlung weitergeben, von qualifizierten und mit der Arbeit mit Personen mit Demenz vertrauten Kolleginnen, sollte die tiergestützte Biograhiearbeit einführt und strukturiert in Planungen festgehalten werden. Dies wäre ein weiteres qualitätssicherndes Merkmal für Langzeitpflegeeinrichtungen in denen Personen mit Demenz betreut werden. Diese Arbeit kann somit ein erster Leitfaden, für das Einrichten dieser weiteren Form der Biographiearbeit sein.

Anhang

Anhang A: Vorinformation 64 f.

Anhang B: Einverständniserklärungen 65 f.

Anhang A: Vorinformation

Martina Kirbisser MSc.

Brunnfeldweg 32

8940 Liezen

Tel.: 0676 /84 63 97 36

M: martina.kirbisser@pflegeverband-liezen.at Liezen, 01.02.2023

Einladung und Information

Forschungsprojekt: Tiergestützte Biographiearbeit mit Personen mit Demenz

Sehr geehrte Herr …,

im Rahmen meiner Diplomarbeit zur Fachkraft für tiergestützte Therapie und tiergestützte Fördermaßnahmen vom Wissenschafts-und Ausbildungszentrum Tiere als Therapie werde ich mich mit der tiergestützten Biographiearbeit mit Personen mit Demenz beschäftigen. Bei der Biographiearbeit geht es darum, das eigene Leben zu betrachten und zu reflektieren. Konkret möchte ich mit, seit maximal sechs Monaten, in einer Langzeitpflegeeinrichtung lebenden Menschen mit Demenz eine tiergestützte Biographiearbeit durchführen und daraus ableitend jeweils fünf tiergestützte Interventionen anbieten. Um Bedürfnisse und Wünsche sowie Hindernisse und Schwellen identifizieren zu können, wurde von mir als Instrument der qualitativen Forschung die Beobachtung gewählt.

Hiermit möchte ich Sie oder Ihre:n Angehörige:n als Teilnehmer:in dazu einladen und um Ihre freiwillige Teilnahme daran bitten.

Die Beobachtungen und die tiergestützten Interventionen werden von mir als Forscherin durchgeführt und begleitet. Alle erhobenen Daten werden vertraulich behandelt und ausschließlich anonymisiert und für Forschungszwecke verwendet.

Die Einverständniserklärung dafür liegt bei.

Die tiergestützten Interventionen haben eine ungefähre Dauer von einer Stunde und sollen insgesamt fünf Mal im Abstand von zwei bis vier Wochen stattfinden.

Ich werde Sie in einigen Tagen telefonisch kontaktieren, um Ihre freiwillige Teilnahme zu erfragen, sowie, Ihr Einverständnis vorausgesetzt, den Termin für das erste Treffen zu fixieren.

Mit freundlichen Grüßen,

Martina Kirbisser MSc.

Anhang B: Einverständniserklärungen

Martina Kirbisser MSc.

Brunnfeldweg 32

8940 Liezen

Tel.: 0676 /84 63 97 36

M: martina.kirbisser@pflegeverband-liezen.at Liezen, 26.01.2023

Einverständniserklärung zur Mitwirkung an der Biographiearbeit und Beobachtung im Rahmen der Diplomarbeit zum Thema: Tiergestützte Biographiearbeit mit Personen mit Demenz

Interviewerin/Beobachterin: Martina Kirbisser MSc.

Beobachtungszeitraum: Jänner 2023 bis Juni 2023

Interviewkürzel:

Ich erkläre mich dazu bereit, im Rahmen des genannten Forschungsprojekts an einer Beobachtung teilzunehmen. Ich wurde über das Ziel und den Verlauf des Forschungsprojekts informiert. Ich hatte die Möglichkeit Fragen zu stellen. Ich habe die Antworten verstanden und akzeptiere sie. Ich bin damit einverstanden, dass die Beobachtungen durch die Beobachterin in Schriftform gebracht werden. Die Beobachtungen werden anonymisiert, d.h. ohne Namen und Personenangaben gespeichert. Die wissenschaftliche Auswertung der Beobachtung erfolgt durch die Beobachterin Martina Kirbisser MSc.

Ich bin damit einverstanden, dass Beobachtungen, die nicht mit meiner Person in Verbindung gebracht werden können, als Material für wissenschaftliche und unterrichtende Zwecke genutzt werden können.

Meine Teilnahme an der Erhebung und meine Zustimmung zur Verwendung der Daten, wie oben beschrieben, sind freiwillig. Ich habe jederzeit die Möglichkeit, meine Zustimmung zu widerrufen. Durch Verweigerung oder Widerruf entstehen mir keine Nachteile.

Ich habe eine Kopie dieser Einverständniserklärung erhalten.

Unter diesen Bedingungen erkläre ich mich bereit, an der Beobachtung teilzunehmen, und bin damit einverstanden, dass diese verschriftlicht, anonymisiert und ausgewertet wird.

Ort, Datum, Name und Unterschrift Mitwirkende:r

Ort, Datum, Unterschrift Interviewerin

Literaturverzeichnis

Bell, V. & Troxel, D. (2004). *Personenzentrierte Pflege bei Demenz: das Best-Friends-Modell für Aus- und Weiterbildung: mit 99 Ausbildungstools*.

Chochinov, H. M. (2017). *Würdezentrierte Therapie: Was bleibt – Erinnerungen am Ende des Lebens*. Vandenhoeck & Ruprecht.

Flick, U., Kardorff, E. V. & Steinke, I. (2004). Qualitative Forschung : Ein Handbuch. In *Rowohlt eBooks*. http://ci.nii.ac.jp/ncid/BA69305031

Germann-Tillmann, T., Näf, A. S. & Merklin, L. (2019). *Tiergestützte Interventionen: Praxisbuch zur Förderung von Interaktionen zwischen Mensch und Tier*.

Giruc, M. (2011). *Tiere, mit denen wir lebten: tiergestützte Biografiearbeit mit Demenzkranken*.

Gmbh, F. V. H. (o. D.). *Biografiearbeit in der Pflege: Definition, Ziele und Methoden*. Forum Verlag Herkert GmbH. https://www.forum-verlag.com/blog-gp/biografiearbeit

Hegedusch, E. & Hegedusch, L. (2007). *Tiergestützte Therapie bei Demenz: die gesundheitsförderliche Wirkung von Tieren auf demenziell erkrankte Menschen*. Schlütersche.

Höfler, S., Bengough, T., Winkler, P. & Griebler, R. (2015). *Österreichischer Demenzbericht 2014*. https://jasmin.goeg.at/114/

Kitwood, T. M. (2013). *Demenz: Der person-zentrierte Ansatz im Umgang mit verwirrten Menschen*.

Lindenberger, U., Smith, J., Mayer, K. U. & Baltes, P. B. (2010). Die Berliner Altersstudie. In *Akademie Verlag eBooks*. http://ci.nii.ac.jp/ncid/BA30804645

Pertl, Daniela; Laschkolnig, Anja; Stürzlinger, Heidi (2016): *Wissenschaftliche Begleitung der Demenzstrategie. Systematische Darstellung des aktuellen Wissensstandes zu den Fragestellungen der beteiligten Expertinnen und Experten. Gesundheit Österreich, Wien.*

Pfeiffer, F. (2023, 30. Oktober). *Teilnehmende Beobachtung durchführen & Beobachtungsprotokoll*. Scribbr. https://www.scribbr.at/methodik-at/teilnehmende-beobachtung/

Schulz, M., Mack, B., & Renn, O. (Hrsg.). (2012). *Fokusgruppen in der empirischen Sozialwissenschaft: von der Konzeption bis zur Auswertung. Wiesbaden: Springer VS.*

Vernooij, M. A. & Schneider, S. (2018). *Handbuch der tiergestützten Intervention: Grundlagen - Konzepte - Praxisfelder*.

Tabellenverzeichnis

Nummer		Seite
Tabelle 1:	Forschungsperspektive	4 f.

Abbildungsverzeichnis

Nummer		Seite
Abbildung 1:	Bedürfnisse nach T. Kitwood	10
Abbildung 2:	Tiergestützte Interventionen	15
Abbildung 3:	„Hier wache ich“ Schild	24
Abbildung 4:	Wanda und K2 beim gemeinsamen Schauen	35
Abbildung 5:	Wanda beim Zuhören der Biographie	41
Abbildung 6:	Arco sah so aus	44
Abbildung 7:	Wanda beim zuhören	44
Abbildung 8:	Therapiekorb von oben	47
Abbildung 9:	„Sieht dein Hund aus wie du?“	52
Abbildung 10:	Wanda`s Hundedecke	54
Abbildung 11:	Trickwürfel	59

Abkürzungsverzeichnis

DGKP:	Diplomierte Gesundheits- und Krankenpflegerin
ESAAT:	European Society for Animal Assisted Therapy
FSBA:	Fachsozialbetreuerin
PA:	Pflegeassistentin
BPSD:	Behavioral and Psychological Symptoms of Dementia

Ad Personam

Martina Maria Kirbisser MSc.

Kontakt:

Brunnfeldweg 32, 8940 Liezen

Tel: +43 660 5173129

Mail: martinakirbisser@gmx.at

Persönliches:

Geboren: 18.09.1978 in Bad Radkersburg

Familienstand: in Lebensgemeinschaft, drei Kinder